

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

31 (1.2.1921) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
In Karlsruhe frei ins Haus
gebildet monatlich 5,50 Mf.,
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5,10 Mf.,
auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5,50 Mf.,
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5,55 Mf., Viertel-
jährlich 16,50 Mf.

Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Mitterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenchrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Wannheim:
Die Baden-Kontrollstelle
oder deren Raum 8 lokal
1,40 Mf., wenswärts 1,60 Mf.,
Vierteljahres 5.— Mf., w
erster Stelle 5,50 Mf.,
Nachst nach Karlsruhe,
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen (parieren)
bis 4 Uhr nachmittags.
Vernachlässigungen:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Verlag Nr. 207,
Schriftleitung Nr. 20 u. 504
Druckerei Nr. 277

Geschäftsführer: Hermann v. Paer. Verantwortlich für Politik: Martin Soltinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den Reichsteil: Karl Fohs und Hermann Feld; für Inserate: Heinrich Sartorius. Druck und Verlag: C. B. Müllerische Buchhandlung m. b. H., Jägerstraße in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Telephon-Nr. 1120 und 3902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 31.

Dienstag, den 1. Februar 1921

Erstes Blatt

Die Pariser Erdrosselungs-Politik.

Vor schwerwiegenden Entschlüssen.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns
geschrieben:

Die Beschlüsse der Pariser Alliiertenkonferenz haben für Deutschland eine ähnliche Schicksalsfrage gebracht, wie es im Sommer 1919 die Frage der Friedensunterzeichnung war. Doch nein, ein großer Unterschied zwischen damals und heute, zwischen den Erpresserparagrafen des Versailler Vertragsentwurfes und den Drohselungenforderungen der letzten Entente-Konferenz, die jetzt sogar mit brutaler Willkür die eigenen Vertragsbedingungen verleugnet, besteht denn doch. Heute liegen über 2 Jahre der bittersten Erkenntnis hinter uns, die durch den schändlichen Umfall D'ond Georges wohl auch für den hartnäckigsten Optimisten befestigt worden ist.

Die beiden Notizen über die deutsche Entwertung und die wahnwitzig-phantastische Milliardenrechnung für die Kriegsschadung bedauern zusammen mit den angefügten „Sicherungen“, vor allem der Drohung neuer Verletzungen und eines neuen „Zollregimes“ in den Rheinländern, absolut nichts anderes, als die Absicht, aus Deutschland eine Ausbeutungskolonie nach indischem Muster zu machen.

Erstlich sollen wir wehrlos werden, wie ja auch 400 Millionen Hindus wehrlos sind. Und dann werden wir ausgeschöpft werden als Weidwerk immerhin wichtiger Bodenschätze und als Arbeitskräften ohne Rücksicht darauf, daß etwa einige Millionen Deutscher Hungers sterben müßten. Auch das wird für Juden fast als ein Naturgesetz angesehen. Daß Frankreich bei dieser Erdrosselung die Initiative besitzt und vor allem für sich die Annehmlichkeiten der Rheinlande vor Augen hat, während England die wirtschaftliche Verklammerung erstrebt, ist eine Zeitung, die für Frankreich nicht belanglos ist.

Wichtig ist nur, daß auch die Pariser Konferenz sehr tiefschende Gegensätze zwischen den beiden Hauptpartnern hat hervortreten lassen, und daß vor allem D'ond George durchaus nicht das ganze englische Volk hinter sich hat. Näheres ist über die Annahme der Pariser Beschlüsse in London noch nicht zu sagen.

In Berlin tagten gestern Kabinett, Reichsrat und Fraktionen fast in Permanenz; das Plenum des Reichstages wurde nach kurzer Mittellung Dr. Simons über die Sachlage auf heute Nachmittag verlegt.

In der ersten Erregung und begreiflichen persönlichen Empörung über die offenbare Verlogenheit der Entente-Politik gerade in der letzten Woche hat Dr. Simons wohl daran gedacht, zurückzutreten. Sein Pflichtbewußtsein hat diese Einrede aber bald vertrieben. Selbstverständlich ist auch der Gedanke eines Rücktritts des gesamten Kabinetts aufgetaucht. Aber das wäre keine Erleichterung der Lage, auch das übersteht Gebot ist, und würde sogar noch die innerpolitische Situation äußerst erschweren. Bis zu den Wahlen am 20. Februar will Herr Feindbach auf jeden Fall anhalten. Allerdings hat er verschiedenen Ministern und den Parteiführern gegenüber die unbedingte Notwendigkeit einer nationalen Einheitsfront ausgesprochen, und dazu würde auch der Eintritt der Mehrheitssozialdemokratie in die Regierung gehören.

Die Entscheidung dürfte schon heute fallen. Selbstverständlich würde dadurch die Wahlstatistik verschiedener Parteien nicht unwesentlich beeinflusst, und es ist auch an die Möglichkeit einer rein bürgerlichen Koalition gedacht worden, wenn die Sozialdemokratie wieder ausdrücklich ihre unbedingte außenpolitische Unterstützung versichert.

Die Behandlung der Entente-Noten dürfte zunächst in einer juristischen Zurückweisung auf Grund des Versailler Vertrages und einer materiellen Unerfüllbarkeitsklärung bestehen. Gleichzeitig wird der Reichstag so gut wie geschlossen die feindlichen Zumutungen zurückweisen, und das deutsche Volk wird diesem Prozeß seiner Vertreter ja wohl im ganzen Reiches hunderttausend Nachdruck verleihen.

Behandlungen im Reichskabinett.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 31. Jan. Das Reichskabinett setzte heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten die heute vormittag begonnenen Besprechungen der Note des Obersten Rates fort. Am morgigen Vormittag wird der Reichsminister des Innern die Fraktionsführer empfangen. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages tritt im Laufe des morgigen Vormittags zu einer Sitzung zusammen.

Der Wortlaut der Vereinbarung.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 31. Jan. (Wolff.) Die gleichzeitig mit der militärischen Note übergebene Vereinbarung zwischen den Alliierten Mächten zur Regelung gewisser Fragen hinsichtlich der Ausführung des Friedensvertrages von Versailles hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1:

Nach den Verpflichtungen, die die Artikel 231 und 232 des Vertrages von Versailles Deutschland auferlegt haben, zu erfüllen, hat Deutschland aus den Rücklieferungen die es gemäß Artikel 238 zu bewirken hat, und außer allen anderen Verpflichtungen des Friedensvertrages zu zahlen: feste Annuitäten, je zur Hälfte am Ende eines jeden halben Jahres zahlbar, und wie folgt bestimmt:

1. a) 2 Annuitäten von 2 Milliarden Goldmark für die Zeit vom 1. Mai 1921 bis 1. Mai 1923;
- b) 3 Annuitäten von 3 Milliarden Goldmark für die Zeit vom 1. Mai 1923 bis 1. Mai 1926;
- c) 3 Annuitäten von 4 Milliarden Goldmark für die Zeit vom 1. Mai 1926 bis 1. Mai 1929;
- d) 3 Annuitäten von 5 Milliarden Goldmark für die Zeit vom 1. Mai 1929 bis 1. Mai 1932;
- e) 31 Annuitäten von 6 Milliarden Goldmark für die Zeit vom 1. Mai 1932 bis 1. Mai 1963.
2. 42 Annuitäten, die vom 1. Mai 1921 zu laufen beginnen, je 12 Prozent des Wertes der deutschen Ausfuhr gleichkommen, vom Ertrag dieser Ausfuhr vorweg erhoben werden und in Gold und Silber zu zahlen sind. Um die volle Ausführung der vorstehenden Bestimmungen zu 2 sicher zu stellen, wird Deutschland der Reparationskommission alle Erleichterungen gewähren, um den Betrag der deutschen Ausfuhr festzusetzen und die hierfür notwendige Überwachung einzurichten.

Artikel 2:

Die deutsche Regierung wird der Reparationskommission unverzüglich auf den Antrag lautende Bonds ausstellen, die an dem in Artikel 1, Ziffer 1 der vorstehenden Vereinbarung vorgesehenen Fälligkeitstage zahlbar sind und deren Betrag jedem der 1/2 Jahresbeiträge, die eine Anwendung des genannten Paragraphen zulassen, gleichkommen soll. Der Reparationskommission wird Anweisung erteilt werden, um den Mächten, die es wünschen, die Begehrtheit (Mobilisation) des ihnen nach den zwischen ihnen getroffenen Vereinbarungen zukommenden Anteils zu erleichtern.

Artikel 3:

Deutschland kann von dem festgesetzten Zeitpunkt an seine Zahlungen stets im Voraus leisten. Die Vorauszahlungen, die es zahlen werden dazu verwendet werden, um die festen Annuitäten, so wie sie durch Artikel 1 Ziffer 1 bestimmt sind, zu ermöglichen. Diese Annuitäten werden zu diesem Zweck bis zum 1. Mai 1923 mit 8 Prozent, vom 1. Mai 1923 bis 1. Mai 1925 mit 6 Prozent und vom 1. Mai 1925 an mit 5 Prozent diskontiert werden.

Artikel 4:

Deutschland wird weder mittelbar noch unmittelbar irgend eine Kreditoperation außerhalb seines Gebietes ohne Zustimmung der Reparationskommission unternehmen. Diese Bestimmungen finden auf die Reichsregierung, die Regierungen der deutschen Länder und die deutschen Provinzial- und Gemeindebehörden und auch auf jene Gesellschaften und Unternehmungen Anwendung, die von der deutschen Regierung oder von deutschen Behörden überwacht werden.

Artikel 5:

In Anwendung des Artikels 182 des Friedensvertrages von Versailles haben alle Güter- und Einnahmegeräten des Reiches und der Länder als Sicherstellung einer reibenden Ausführung der in der gegenwärtigen Vereinbarung getroffenen Bestimmungen durch Deutschland zu dienen.

Der Ertrag der deutschen See- und Landabgaben einschließlich insbesondere des Ertrages aller Ein- und Ausfuhrabgaben und aller Nebenabgaben bilden ein besonderes Pfand für die Durchführung der gegenwärtigen Vereinbarung. Eine Änderung in der Zollgesetzgebung oder in den Zollverwaltungsbestimmungen Deutschlands, die geeignet ist, den Ertrag für die Pölle zu vermindern darf ohne Zustimmung der Reparationskommission nicht vorgenommen werden.

Die Eingänge der deutschen Zolleinnahmen sind für Rechnung der deutschen Regierung durch einen Generalzolleinnehmer für die deutschen Pölle zu vereinnahmen, der von der deutschen Regierung mit Zustimmung der Reparationskommission ernannt werden wird. Falls Deutschland eine in der gegenwärtigen Vereinbarung vorgesehene Zahlung unterlassen sollte, können 1. der gesamte oder ein Teil des Ertrages der deutschen Pölle in der Hand des Generalzolleinnehmers für die deutschen Pölle durch

die Reparationskommission beschlagnahmt und von ihr zur Erfüllung jener Verpflichtungen verwendet werden, die Deutschland zu erfüllen unterlassen hat. In diesem Falle kann die Reparationskommission wenn sie es für nötig hält, die Verwaltung und die Vereinnahmung der Pölle selbst übernehmen.

2. Die Reparationskommission kann außerdem die deutsche Regierung auffordern, die Tarife zu erhöhen oder zur Vermehrung ihrer Einnahmequellen die von dieser Kommission für unumgänglich erachteten Maßnahmen zu treffen.

3. Wenn diese Aufforderungen ohne Erfolg bleiben sollten, so kann die Kommission die Tatsache der Nichterfüllung der deutschen Regierung formell feststellen und diese feststellen den a. und a. Mächten unterbreiten, die dann die von ihnen für gerechtfertigt erachteten Maßnahmen ergreifen werden.

Geschehen in Paris, den 20. Januar 1921.

gez.: Henry Jaycar, Hr. Briand, E. Storza, A. Ribot.

Aus dem Inhalt der Note über die Entwertungswafrage.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 31. Jan. (Wolff.) In der Note des Obersten Rates vom 20. Januar wird darauf hingewiesen, daß der von der deutschen Regierung eingebrachte Entwurf eines Reichswährungsgesetzes die Absicht hat, die allgemeine Wehrpflicht zwar für das Reich, nicht aber für die einzelnen Länder auszuheben. Auch seien darin Organisationsgruppen und andere nicht näher bezeichnete militärische Organisationen festgesetzt. Weiter heißt es u. a., die Stärke gewisser Formationen und eine beträchtliche Anzahl militärischer Angehöriger der Zentralverwaltung übersteigt weit die vom Vertrag zugelassene Zahl (1016 statt 900). Die Entwurfsfassung Deutschlands ist weit davon entfernt, beendet zu sein. Eine große Menge Material ist bei den Truppenkörpern, Depots und Arsenalen zurückgehalten. Zahlreiche Waffen sind noch in den Händen der Zivilbevölkerung. Die deutsche Regierung hat die Aufhebung des nicht zugelassenen Artilleriematerials von Küstern und Höhen-Böden, sowie der schweren Artillerie von Königsberg hinausgehört und verlangt für die Landbesetzungen weitere, nichtverträglich festgesetzte Materialien, wie sie namentlich 2000 Maschinengewehre behalten will. Sie verzögert die Auslieferung des nicht zugelassenen Materials und will 1086 Geschütze statt 420 behalten. Die Schließung von Werksstätten und die Zerstückung von Maschinen zur Verfertigung von Kriegsmaterial sind nicht unter den vorgeschriebenen Bedingungen durchgeführt. Die Entwurfsfassung der Selbstschutzorganisationen hat erst begonnen. Ihre Auflösung ist noch nicht durchgeführt. Die deutsche Regierung beansprucht das Recht, diese Organisationen aufrechtzuerhalten und ihre Bewaffnung in Banen und in Dörfern bis zu einem späteren Zeitpunkt hinauszuschieben. Die in Boulogne vorgeschriebene Auflösung der Sicherheitspolizei ist nicht durchgeführt worden.

Die Note führt dann die Entschließung der alliierten Regierungen an, die die deutsche Regierung auffordert, bis zum 5. März 1921 das gegenwärtig im Reichstag vorliegende Reichswährungsgesetz zu verabschieden, nachdem es zuvor mit dem Friedensvertrag in Einklang gebracht worden ist, namentlich hinsichtlich der allgemeinen Wehrpflicht, die gegenüber jedem der einzelnen Länder nie gegenüber dem Reich befristet werden muß. Bis 15. April 1921 ist das 100 000 Mann starke Heer mit dem Friedensvertrag in Einklang zu bringen und das Bewußt der Offiziere und Angehörigen der Zentralverwaltung zu befristigen. Bis 28. Februar 1921 ist das restliche Kriegsmaterial auszuliefern, das infolge der Verobliegenheit des deutschen Heeres auf 100 000 Mann überschüssig geworden ist, ferner das bei den Truppenkörpern, den Depots und Arsenalen angesammelte Material, das Ersatz-Verfüngungsmaterial und die noch in den Händen der Zivilbevölkerung befindlichen Waffen. Außerdem dürfen von dem angegebenen Fernab ab Küstern und Höhen-Böden keinerlei Geschütze und Ausrüstungen, und die feste Königsberg darf nicht mehr als 22 schwere Geschütze haben. Für die Ausrüstung der Seebesatzungen werden nur 420 bewilligt statt der deutschseits geforderten 1086.

Englische Pressestimmen.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 31. Jan. In der Entwurfsfrage erblüht „Daily Chronicle“ eine große Schwierigkeit darin, daß es nicht klar sei, ob und wie es der deutschen Regierung möglich sein würde, die Entwurfsmaßnahmen anzuführen. Dann könnte eine verwickelte Lage entstehen.

Die „Times“ schreiben, das Uebereinkommen habe so große Verdienste, weil es von neuem die Solidarität der Alliierten zeige. Die Deutschen würden sicher bis zur Londoner Konferenz die

Punkte herauszufinden wissen, bei denen sie die Alliierten veranlassen könnten, verschiedener Ansicht zu sein, um sie dann gegen einander auszuspielen zu können. Die heftigen Entartungen der deutschen Presse brannten aber nicht allernennenswert zu werden. Das Abkommen erfordere die Zuficherung Deutschlands, um Gültigkeit zu erlangen. Deutschland werde vielleicht zu unklug sein, das Abkommen abzulehnen. Der Berichterstatter des Blattes gibt in einem langen Telegramm eine Uebersicht über die Neuerung der Pariser Presse zu den Forderungen der Alliierten. Er schreibt: Die deutsche Regierung wird sich wohl eher dazu entschließen, die Schieber zu besteuern, als eine Passivität zu zeigen, während der die Franzosen das Ruhrgebiet besetzen und die Engländer die deutschen Pölle verwalten.

„Daily Express“ schreibt unter der Ueberschrift „Ein zu reiches Maß“. Die den Deutschen vorgelegte Rechnung für Kriegsschulden weist eine phantastische Ziffer auf. Das Blatt bezweifelt, daß Deutschland in der Lage ist, diese Summe zu bezahlen. Wenn ihre Zahlungen erfolgen sollten, werde das in einer Form geschehen, die Deutschland mehr schaden als nützen werde.

Unter Hinweis auf die Folgen des Verkaufes der ehemaligen deutschen Schiffe und den dadurch hervorgerufenen Niedergang im englischen Schiffbauwesen schreibt „Daily Express“, daß der größte Teil der Entschädigung in Waren bezahlt werde, so werde der Erfolg der sein, daß die Nachfrage nach englischen Erzeugnissen immer geringer werde.

Die italienische Presse.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 31. Jan. Die italienische Presse bepricht das Ergebnis der Pariser Konferenz. „Tempo“ schreibt: Die Entschädigungssumme wurde durch eine so phantastische Zahl festgesetzt, daß die, die sie feststellen haben, wohl selbst daran zweifeln, ob es möglich ist, sie von einem Land zu bekommen, das sich im Zustande Deutschlands befindet.

„Messaggero“ schreibt: Um ihre Forderungen von Deutschland aufrechtzuerhalten, laufen die Ententemächte Gefahr, ihren eigenen Wiederaufbau zu verhindern.

„Popolo Romano“ behauptet, die Beschlüsse der Konferenz könnten wohl der franko-britischen Hegemonie nützlich sein, nicht aber Italien, dessen Industrie dadurch stark bedroht sei.

Die „Epoca“ sagt, die Konferenz sei nicht nur unnütz, sondern schädlich gewesen, und die Folgen würden bald ersichtlich werden. Die Deutschen, die noch nicht geboren sind, sollen als reiche Männer noch die Laken tragen, die ihren Vätern auferlegt wurden. Vom Friedensvertrage von 1871 bis zum Ausbruch des europäischen Krieges sind gerade 48 Jahre verfloßen. Es bleibt abzuwarten, wie binnen 42 Jahren die Kinder und Enkel diese Fragen ausgleichen werden.

Die schweizerische Presse.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Basel, 31. Jan. Die schweizerische Presse ist sich bei Besprechungen der Ergebnisse der Pariser Konferenz darüber im Klaren, daß die im Vertrage der Wiedergutmachungsforderungen gefestigten Beschlüsse nicht ausführbar sind. Die „Basler Nachrichten“ bezeichnen das Resultat der Pariser Konferenz als „sehr traurig“ und schreiben: Die Konferenz habe so gearbeitet, als wenn ihr Hauptzweck der Abbau der wirtschaftlichen Existenzmöglichkeit Deutschlands gewesen wäre. Das Blatt rechnet aus, daß nach der getroffenen Regelung die Schuld mehr als 3 Billionen Papiermark betragen würde und, daß in den kommenden 42 Jahren 20 Deutsche vom Säugling bis zum Greis die Bezahlung von mehr als einer Milliarde Papiermark leisten müßten. Der beabsichtigten Einführung der 12 1/2 Prozent Ausfuhrsteuer sieht das Blatt sehr feindselig gegenüber und glaubt, daß sie unlautere Machenschaften herausfordern wird.

Die „Basler Nationalzeitung“ schreibt: Frankreich wird bald genug erfahren, daß es über Briands Sieg nicht froh werden wird. Der französische Imperialismus hat seine Kräfte überspannt, seinen höchsten Ertrumpf geiechen. Die Wirklichkeit wird Briands Sieg widerlegen, zumal da niemand mehr geben kann, als er hat und da weder der Einzelne noch ein Volk arbeitet, wenn es von seiner Arbeit nichts zu erwarten hat. Bern, 31. Jan. (Wolff.) In einem Uebersicht über die Ergebnisse der Pariser Konferenz sagt die „Neue Zürcher Zeitung“, daß es sich erweisen müsse, ob die Resultate, die ja noch nicht endgültig seien, auch praktisch durchführbar sind. Die Regelung der Kohlenfrage bedeute eine neue Belastung des deutschen Wirtschaftslebens. In der Entwurfsfrage habe eine verhängnisvolle Auslegung des Friedensvertrages stattgefunden. Die Exportsteuer werde eine sehr fühlbare Verleinerung des deutschen Exportes bringen. Der Pariser Berichterstatter befürchtet einen Einspruch neutraler Staaten gegen die Exportsteuer. Für die Schweiz und Holland werde von der Exportsteuer ein Schutz gegen die Ueberführung von deutschen Waren zu erwarten sein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Jan.

Das Haus ist sehr gut besetzt. Am Ministerisch befinden sich der Reichskanzler Fehrenbach, die Minister Simons, Dr. Birtz, Heine und Koch.

Die Pariser Konferenz.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min. und erteilt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort dem Minister des Auswärtigen.

Reichsminister Simons:

Gestern Abend ist mir durch Fernschreiber der Wortlaut des Beschlusses bekannt geworden, den die Pariser Konferenz am Samstag gefaßt hat. Das Original der Mitteilung ist von der Konferenz dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris übergeben worden und wird, wie ich annehme, spätestens morgen früh in meinen Händen sein. Ich habe veranlaßt, daß der Inhalt des Beschlusses sobald wie möglich der Presse zugänglich gemacht wird. Das Schriftstück ist sehr lang und umfangreich. Es ist dem Auswärtigen Amt sofort mitgeteilt worden, und gegenwärtig unterliegt es der Beschlusfassung des Kabinetts. Ich habe heute morgen darüber, im Kabinett Vortrag gehalten und werde dies nachmittags fortsetzen. Ich habe nicht die Absicht, schon heute auf den Inhalt einzugehen, will vielmehr nur soviel sagen, daß der Beschluß besteht aus einer Note und zwei Anlagen. Die Note nimmt Bezug auf die Anlagen und charakterisiert sie als Beschlüsse, die gefaßt sind, einerseits in der Entwaffnungsfrage, andererseits in der Reparationsfrage. Der Reparationsfrage ist eine Reihe von Aufstellungen beigegeben. Während die Entscheidung in der Entwaffnungsfrage als endgültig bezeichnet wird, sind die Entscheidungen in der Reparationsfrage so, daß sie zunächst angenommen sind, von denen allerdings mit Nachdruck gelagt wird, daß sie einstimmig angenommen sind. Gleichzeitig wird die deutsche Regierung eingeladen, qualifizierte Vertreter Ende Februar nach London zu entsenden. Ich bin nicht in der Lage, bevor die Beratungen des Kabinetts abgeschlossen sind, näher auf den Inhalt einzugehen und mit Ihnen Stellung zu nehmen. Es liegt mir aber außerordentlich daran, daß man den von der Regierung und von mir persönlich eingenommenen Standpunkt möglichst bald erfährt. Ich würde es daher begrüßen, wenn das hohe Haus beschließen würde, morgen als ersten Punkt die Aussprache über die Beschlüsse der Pariser Konferenz auf die Tagesordnung zu setzen, so daß wir in der Lage sind, gleichzeitig hier im hohen Hause sowohl von regierungswegen als auch reichstagswegen mit der Angelegenheit uns zu beschäftigen. Ich möchte bitten, daß keine anderen Gegenstände vor diesen Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werden und daß Zeit gelassen wird, diese wichtige Angelegenheit vorzubereiten, um das weitere zu sagen, was irgendwie an Vorarbeiten gemacht werden soll.

Das Haus hört diese Mitteilungen des Ministers unter lautlosem Stillschweigen an.

Präsident Loebe: Unter dem Eindruck dieser vorben gebürten Mitteilungen möchte ich Ihnen vorschlagen, in die Beratung der heutigen Tagesordnung nicht einzutreten, sondern die Sitzung jetzt abzubrechen. Für den Fall Ihrer Zustimmung möchte ich Ihnen vorschlagen, eine Sitzung auf morgen Nachmittags 4 Uhr einzuberufen mit der Tagesordnung: Entschlüsse der Pariser Konferenz der Reichsregierung. Falls ich keinen Widerspruch aus dem Hause höre, darf ich annehmen, daß Sie sich meinem Vorschlage anschließen. Die Sitzung ist damit abgeschlossen. Schluß 1 Uhr 40 Min.

Eine Rede des Ministers Hummel.

(Eigener Bericht.)

Auf einem wohlgeleiteten Familienabend des Demokratischen Vereins Seelbach bei Laßnitz hielt Kultusminister Hummel eine längere Rede, der wir folgende Gedankengänge entnehmen:

Als wir am 18. Januar das fünfzigjährige Bestehen des geeinigten Deutschen Reiches feierten, machten wir gerne einige rückblickende Betrachtungen. Bismarck hat das Gemeinschaftsgefühl zu wecken verstanden, zur Grundlage der deutschen Reichsverfassung das allgemeine und gleiche Wahlrecht gemacht und in seinem Zeichen sind wir in die Entwicklung des neuen Deutschen Reiches eingetreten. Ich glaube nicht, daß man zu weit geht, wenn man sagt, daß der ganze Aufschwung des neuen Reiches auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet darauf zurückzuführen ist, daß es Bismarck gelungen ist, durch die schöpferische Kraft des allgemeinen Wahlrechts alle Kräfte der Nation zu entfesseln und dem ganzen Reich dienlich zu machen. Wenn wir uns heute rückblickend über die Gründe besinnen, warum wir in diese ungeheure Not geraten mußten, so finden wir keine andere Übung als die: daß wir zu Grunde gehen mußten, weil wir an einem inneren Widerspruch zwischen jenen Grundgesetzen der Demokratie, die Bismarck zur Grundlage des Reiches gemacht hatte, und den übrigen Einrichtungen krankten. Das Gemeinschaftsgefühl, der Gemeininn, die wirtschaftliche Freiheit und die kulturelle Freiheit, die die Folgen der Reichsverfassung waren, haben den Grund gelegt zu der ungeheuren Entwicklung des deutschen Reiches seit 1871. Es ist in der Weltgeschichte beispiellos, was das deutsche Volk in dieser Zeit geleistet hat. Wir sehen, wie Gewerbe und Handel in Mitleid gekommen sind, unsere Industrie eine ungeahnte Entwicklung genommen hat, wie wir auf wirtschaftlichem Gebiet nicht nur die Konkurrenten, sondern die Ueberwinder der Völker wurden, die vor dem die Führung auf wirtschaftlichem Gebiet in den Händen hatten. Wir sehen auf kulturellem Gebiet eine Entwicklung zu einer Höhe, die der Stolz unseres Volkes und der Ruhm aller übrigen Nationen geworden ist. Kunst und Wissenschaft sind auf der Grundlage der deutschen demokratischen Gemeinwirtschaft zu einer Höhe empor gestiegen, die in der Weltgeschichte bisher noch nie vorhanden war. Die deutsche Nation war im Besitz, mit rein friedlichen Mitteln in der Kultur und in der Wirtschaft die Welt zu erobern, und dennoch mußte sie zu der Tiefe hinabsinken, in der wir uns jetzt befinden. Der Hauptfehler in der Entwicklung Deutschlands liegt nicht in der oben bezeichneten inneren Widersprüche zu sein: Ich will den für jene Politik verantwortlichen Stellen nicht alle Schuld zusprechen; wir müssen auch einen großen Teil der Schuld uns selbst zuschreiben. Man kann nicht anders sagen, als daß das deutsche Volk, beschäftigt mit seinen wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritten, den Sinn für die Bedeutung der politischen Momente verloren hat. Wenn das deutsche Volk, das auf über 60 Millionen Menschen angewachsen ist, auf den Grundlagen der Demokratie weiter gearbeitet hätte, dann wären die Ereignisse, unter denen wir heute und noch lange Zeit hinaus zu leiden haben werden, nicht eingetreten.

Man muß weit zurückgreifen, um das alles zu begreifen. Wir sind in diese Entwicklung eingetreten als ein einziges Volk, einzig in der nationalen Frage, in den wirtschaftlichen Fragen, in den kulturellen Fragen; nur die Politik, die die verantwortlichen Staatsmänner in Deutschland getrieben haben, hat dazu geführt, daß das Volk bei Beginn des großen Weltkrieges zerplittert war, in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Wir lebten in Deutschland in tiefstem konfessionellen Frieden, als das Deutsche Reich gegründet wurde; die Kulturkampfbewegung hat das deutsche Volk konfessionell zerklüftet und einen

scharfen Gegensatz geschaffen, der dazu führte, daß eine Partei in Deutschland entstanden ist, die nach Art der politischen Verbände entstehen mußte, um die Rechte einer Kirche zu verteidigen. Der Kulturkampf hat die Katholiken genötigt, sich zusammenzuschließen zu einer einzigen Partei, der Zentrumspartei. Diese hätte vermieden werden können, wenn man es in Norddeutschland verstanden hätte, sich auf den Boden konfessioneller Duldung zu stellen, wie das in Süddeutschland üblich war; aber leider hat diese norddeutsche Unbilligkeit ihre Wurzeln auch nach Süddeutschland geschlagen. Wir haben damals auch im tiefsten wirtschaftlichen und sozialen Frieden gelebt. Eine aufsteigende industrielle Entwicklung hat eine aufsteigende Arbeiterklasse geschaffen. Man hat in Deutschland es verstanden, durch eine verfehlte Gesetzgebung, das Sozialistengesetz, eine tiefe Kluft zu schaffen zwischen der Arbeiterklasse und den übrigen Schichten der Bevölkerung und zwar eine so tiefe, daß wir heute noch nicht wissen, wann sie einmal ausgeglichen sein wird. Von der Demokratie haben auch in diesen Fragen unserer demokratischen Standpunkte nie aufgegeben, wir sind eingetreten jeder Zeit für eine Verständigung zwischen der Arbeiterklasse und dem übrigen Volk; leider sind wir dabei nicht auf das genügende Verständnis getroffen. Wir sehen, wie der größte führende Staat in Deutschland, Preußen, sich in einen bewußten Gegensatz zur Reichspolitik begibt. Die ganze Zeit zwischen den beiden Jahren und der Revolution 1918 ist ausgefüllt worden mit lebhaften Kämpfen um das preussische Wahlrecht. Leider ist im Süden die Bedeutung dieser Frage nie genügend verstanden worden. Wenn es gelungen wäre, auch in Preußen eine Vertretung des gesamten Volkes in der Zusammenkunft zu sichern, wie sie im Reichstag vorhanden war, so wäre der Gegensatz zwischen preussischer Politik und Reichspolitik ausgeglichen worden. Zum größten Unheil unseres Vaterlandes sind die Beziehungen zwischen dem Ausland und dem Deutschen Reich nicht gepflegt worden auf der Grundlage der Zusammenkunft der Parteien im Reichstag, sondern auf der Grundlage einer Reichspolitik, die zwar Preußen in Deutschland hochhüllte, die Deutschland aber in der Welt nicht hoch bringen konnte. Wenn wir in diesem Zusammenhang mit dem Mangel an einer richtig orientierten Reichspolitik zusammenhalten, die Tatsache, daß auch die Auswahl der Männer, die die Politik des Reiches mit den auswärtigen Mächten geführt haben, eine unglückliche war, so können wir verstehen, daß Deutschland 1914 in die Situation gebracht werden konnte, aus der es einen Ausweg nicht mehr finden konnte. Wir erkennen durchaus nicht, mit welchen Mitteln der Lüge und Verleumdung unserer Feinde gegen uns gearbeitet haben, um uns zu isolieren. Wir dürfen aber nicht verkennen, daß wir uns selbst durch die un-demokratische Entwicklung der Geschichte von 1870 bis 1914 der Mittel beraubt haben, um einer Welt von Feinden gegenüber treten zu können. Der Krieg hat den Ausgang genommen, den viele vorausgesehen haben, und mit der Revolution von 1918 müssen wir uns als einer Tatsache abfinden. Ueber die neuen Regierungen ist schon viel geschimpft worden. Man darf aber nicht vergessen, daß die neuen Männer Menschen sind, die fehlen können. Ich bin der Meinung, so schlecht, wie diese Regierungen gemacht werden, sind sie nun doch nicht; es müßte in den weitesten Schichten des Volkes die Empfindung dafür wach werden, daß diese Männer ihre Person in den Dienst des Wiederaufbaus des zusammengebrochenen Volkes gestellt haben, daß diese Männer nur das Gute wollen und auch stark genug sind, gegenüber starkem Widerstand ihre Arbeit zu führen, daß ihre Arbeit aber gelähmt und gehindert werden wird, wenn hinter ihnen nichts steht oder wenn hinter ihnen nur die Unbehagen der breiten Massen der Bevölkerung steht. Wenn wir nach der Umwälzung im November 1918 den Entschluß gefaßt haben, nun den Wiederaufbau aus

diesen Trümmern zu beginnen, so hatten wir die Hoffnung, daß wir Verständnis und Vertrauen finden würden. Wir waren der Meinung, daß man erkennen müsse, daß wir in einer Revolutionszeit leben, daß die Macht des Staates zusammengebrochen ist, daß es unmöglich sein wird, in ein paar Wochen die Zustände des Jahres 1913 oder 1914 zurückzubringen. Noch sind die wenigsten Menschen in Deutschland politisch so klar, daß sie sehen, daß die Zeiten, die wir vor acht und zehn Jahren durchlebten, für unsere Generation unwiderrücklich dahin sind, daß wir uns darauf einrichten müssen, unter Arbeit und Entbehrung dafür zu sorgen, daß für die nachfolgende Generation, für das Leben unserer Kinder wieder die Grundlage zu einer gedeihlichen wirtschaftlichen Lage geschaffen wird.

In weitesten Kreisen des Zentrums war bei der Revolution die Ueberzeugung vorhanden, daß nur eine demokratische Entwicklung uns das Heil bringen kann, und zusammen mit der Sozialdemokratie waren wir uns darüber einig, daß die Geschichte Deutschlands und Badens nur in einer demokratischen Einrichtung ihr Heil finden können. Ich bin der Meinung, daß es nun an der Zeit wäre, daß das deutsche Volk über die Möglichkeit unserer Politik im klaren wäre, daß nur eine Politik des Ausgleichs und des Vermittelns uns retten kann. Die Zustände haben sich langsam zu einer Besserung gewendet. Im Juni haben bei den Reichstagswahlen die Parteien der Rechten gesiegt, wenn sie in die Mehrheit kämen, dann würde die rote Flut zurückgedrängt und das deutsche Bürgerium wieder ausschlaggebend werden. Der Erfolg ist nun der: das deutsche Bürgerium hat noch niemals eine so geringe Bedeutung besessen wie augenblicklich. Wenn das deutsche Bürgerium diesen Weg weiter wandelt, so trägt es sich sein eigenes Grab. Ich hoffe und glaube, daß das deutsche Volk sich überzeugen wird, daß die Politik der Verständigung und des Ausgleichs der wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze, die wir vertreten, daß die Politik der gemeinsamen Zusammenarbeit der Parteien, die bis jetzt gemißt waren, auf der Grundlage der jetzt geschaffenen Verhältnisse die Geschichte des deutschen Volkes zum Wiederaufstieg zu führen, daß diese Politik allein geeignet ist zu Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten.

Es ist notwendig, daß in Deutschland alle die Kräfte, die gewillt sind, auf dem Boden der jetzigen staatsrechtlichen Verhältnisse, auf dem Boden der deutschen Republik und des badiischen Freistaates das deutsche Volk wiederanzurichten, sich zusammenschließen zu gemeinsamer Arbeit zum Heile des deutschen Volkes und seiner Zukunft. Diesem Gedanken wollen wir ja schließlich in aller erster Linie dienen; und so schließe ich mit dem Ruf: Unser deutsches Vaterland lebe hoch! Die Anwesenden stimmten in dieses Hoch lebhaft ein.

Aus den Parteien.

Der Landesausflug der Deutschen Demokratischen Partei in Baden.

Der Landesausflug der Deutschen Demokratischen Partei in Baden verläuft sehr erfolgreich. Der starke Besuch aus allen Badener Kreisen gab Zeugnis von dem lebhaften politischen Interesse innerhalb der Partei, die, wie der Verlauf der Verhandlungen zeigte, in der Beurteilung der politischen Tagesfragen und in dem Willen zu politischer Mitarbeit einmütig und geschlossen hinter ihren Führern steht.

Spätmittag wurde beschlossen, die diesjährige ordentliche Landesversammlung Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. Mai in Freiburg abzuhalten. Für die Ausgestaltung der Tagesordnung dieses Parteitags wurde eine Reihe von Wünschen geäußert.

Dann gab Reichs- und Landtagsabg. Dietrich zur Einleitung der politischen Aussprache einen trefflich orientierenden Bericht über die Lage im Reich. Der Redner vertritt die Ansicht über die außerordentlich schwierige außenpolitische Lage, die auch für die Lage im Innern bestimmend sei. Ueber die politische Lage im Innern führte der Redner u. a. aus: Bei der jetzigen

Gebet.

Von Emil Ruzmann, Hauptlehrer, Büchsenbrenn-Vorshelm.

Der Himmel glüht grell im tiefsten Rot, Im Bergwald flammen tausend Purpurbünde, Und leugnen über alle Erdennöt, Legt Ewigkeit die reinen Strahlenhände. Sieh, ihrer Rosenfinger zartes Licht, Malt heilig' Leuchten auf die Erdenarben; Und in der Menschen trüben Widen bricht Der Glanz sich dieser innig-roten Farben. Der Abendfrieden atmet durch die Welt, Sein warmer Kuss löst Millionen Stirnen, Stellt klaren Augen zu dem Aetherzelt, Die Sehnsucht hehend zu den Wolkenströmen. Und aus den Augentiefen steht ein Wort, Schreit stumm aus perlentruhen Wimperntänen Als viel millionenstimmiger Afford: O Herr, du bist uns tragen und vergessen! Hilf Ketten schleppen; lehre uns die Kunst, Mit kühnem Duldernut das Kreuz zu tragen! Gestirb' in uns die tierisch-böse Brunnst, Zur Rache, die das Herz uns will zernagen! Gib uns von jener Gottes-Christuskraft, Dem Feiniger Vergebung zu erschlehen Und schlag' uns so zu deiner Mitleidhaft. Sonst müssen wir im Haß zugrunde gehen!

Preis der Demut.

Von Hans Ratonel.

Der Mut ist ein fragwürdiger Geselle. Er lürrt in Sporen und ist händelsüchtig; er braucht den Streit, um zeigen zu können, ein wie mutiger, tüchtiger und wichtiger Kerl er ist. Ein handfester, großschuldriger Burche, der nicht lange kackelt und fürs Schädel, aber nicht fürs Haarपालत zu haben ist. (Mut zeigt auch der Mameluck.) Haarपालत gilt ihm jede Art von Befinnung und Ueberlegung. Mut ist Muskel. Das Leben achtet er gering; aber er achtet es gering nicht aus einer physiologischen Erwägung, sondern aus Mangel an Ehrgefühl vor dem Lebenden. Man durchleuchte den Mut und man gelangt sehr häufig an einen Hohlraum, in dem sich der Heldenbühnen blüht. Es ist fatal, daß der Mamelucken-Mut meistens eine Aufgabe findet,

von der er glaubt und glauben macht, daß er sich für sie einsetzen müsse. Nichts ist für eine gute Sache so kompromittierlich, als ihre Verbitdung mit dieser Sorte von Helden.

Der Mut der Dingsabe und der geistige Mut des Bekenners hat mit dem Mamelucken-Mut nichts gemein. Noch weniger die beiden größten und verehrungswürdigsten Arten des Mutes: Großmut und Demut.

Der Mut sollte überhaupt in keiner anderen Form auftreten, als in Verbindung mit den kleinen Vorkürtern „de“ und „groß“. Mut allein, abgesehen von diesen beiden großen Mutterwörtern, ist nur Wut.

Für das Wort Demut habe ich meine eigene persönliche Ethnologie, die natürlich grundfalsch ist. Demut ist deus-(Gott)-Mut, also Gottesmut. In Demut ist der Mut so weit von seinem maskulinen Stamm entfernt, daß sie, die Demut, schon weiblich geworden ist und mit jenem männlichen Kraftburche wohl gar nichts mehr zu tun hat.

Demut ist der wissende Mut des Verzichts. Das macht den Mut so erhaben, rein und edel, daß er nicht nur Kraft ist, sondern auch Weisheit und Güte. Alles Lebendige prunkt und prahlt, trotz auf mit seinem Mut (aus Furcht vor dem entblichen Ich). Der Mutige, das Kraftmenschen-tum will immer größer scheinen als es ist, der Demütige, das Seelenmenschen-tum, kehrt sich nicht daran, wenn es kleiner scheint, als es ist, und ist im Weien immer größer, als es scheint. Alles Lebendige profitiert von dem Abstand und der Differenz aus Schein und Wesen. Nur die Demut verzichtet auf den Vorteil solchen vitalen Regenkurkühns. Alle Menschen stellen ihr Licht auf einen Scheffel und sich in das Licht, nur die Demut stellt das ihre unter den Scheffel und sich in den Schatten. Alle Menschen sind geneigt, den Willenigen zu verfeinern; nur der Demütige neigt sich vor jenen, die kleiner sind als er, damit er nicht größer erweise. Der Zentralmechanismus alles Mindermenschenlichen ist: die anderen erniedrigen, um sich selbst zu erhöhen. Nur die Demut hat eine Zentralsonne in sich, die nach innen glüht.

Es gibt eine Demut der Einfältigen und eine Demut der Wissenden. Jene werden im grauen Kleide geboren, diese legen es an. Die einfältige Demut (spricht die Gloden: o sancta simplicitas — das ist nicht Fromie, sondern heiliges

Stockenläuten), die einfältige Demut also: ein armeliges Menschenkind in unbehoffenem irdischem Wandel, von Gottes Rädeln begleitet und von ihm im Dusch von der Erde wieder aufgehoben, wie ein vom Sonnenstrahl aufgelöstes Zandröpfchen, (Und wiederum meine grundsätzliche Privatethnologie für „armelig“: unten sind wir arm und oben werden wir selig.) Die wissende Demut aber ist weit entfernt von Einfalt; sie ist Zwiespalt. Ihr seelischer Zustand ist fast unentwirrbar kompliziert. Es sei versucht: Wenn einer zur Ueberbescheidenheit und Menschenverachtung neigt, und seinem Werte nach es auch tun dürfte, sich aber, vom innern Licht einer besseren Befinnung bestrahlt, einen Auf gibt und auf den angenehmen Genuss, auf andere Menschen herabzusehen zu dürfen, verzichtet, — so ist das wissende Demut. Wenn einer steht, wie es der Menschenwelt treibt, und daß nicht der feinste Kopf und die edelste Seele, sondern das größte marktschreierische Maul triumphiert, wenn er steht, mit welchen Mitteln man sich im menschlichen Geschlechte vorwärtschiebt und er angewidert auf die Ausübung der abgewonnenen Praktiken verzichtet, — so ist das wissende Demut. Sie ist eine verneinte gefährliche Eugend und dem, wenn auch verinnerlichten und veredelten Hochmut sehr verwandt. Wer klüffert dies Wort: Demut ist Ueberhebung?

Die Demut des religiösen Menschen ist bewußt und hat dennoch nichts von Ueberhebung an sich. Deshalb ist sie vollkommen. Sie heugt sich, ohne nach dem eigenen oder des Nächsten Wert zu fragen. Gemeinen an dem Ewigem, ist der Wert so nichtig wie der Unwert; dies ist das Grundgefühl der religiösen Demut. Wer sie besitzt, ist heilig. Ihn drängt es, dem Sänder den Bruderstolz zu geben, den Feind zu lieben und die Macht hinzuwerten.

Obstige, höchst beselgende Vorstellung der Demut: daß der Sieger sich vor dem Besiegten beugt. (Wenn das geschieht, dann kehrt das Paradies wieder.)

Das Urchristentum ist das unvergängliche Preislied auf die Demut.

Großmut ist ein heroischer, höchst repräsentativer, etwas posierender Halbbruder der Demut (er ist nicht metaphysisch wie diese und hat einen Kurus in praktischer Ethik angenommen). Die Demut aber ist der Tapferkeit allerbeste Teil.

Theater und Musik.

Bad. Landesbühnen. Mitteilung der Intendant: Die Oper bringt in dieser Woche Smetanas „Der Kaufmann von Prag“ und eine Wiederholung von Wagners „Tiefland“ und „Iphigenie“ unter der Leitung von Operndirektor Cortolosa. Für die Fastnachtstage sind zwei Aufführungen von „Drohens in der Unterwelt“ geplant. — Die Proben an Glands „Iphigenie auf Tauris“ unter der Leitung von Kapellmeister Lorenz und Oberregisseur Lange sind bereits im Gange. Die Eröffnungsszene ist für den 10. Februar geplant. Glands „Iphigenie auf Tauris“ in der Bearbeitung von Richard Strauß erlangt sich in den Neueinstudierungen der Berliner Erlanger und am Frankfurter Opernhaus einen nachsichtigen großen Erfolg. Die dramatische Kraft des Wertes, verbunden mit der köstlichen plastischen Linie seiner Musik und der glänzenden Instrumentation von Richard Strauß erwecken das dauernde Interesse weiterer musikalischer Kreise, so daß die Oper den Spielplan genannter Bühnen beherbergt.

N. Die Zukunft Wagners. Ein Mitarbeiter der Leipziger Zeitung hatte Gelegenheit, mit Siegfried Wagner, der auf der Durchfahrt in Leipzig weilte, über die Zukunftspäne Wagners zu sprechen. Es ist eine Aktion im Gange, die Geldmittel zur Wiederherstellung der Festspiele zu beschaffen. Von dem Erlöse hängt die Festsetzung der künftigen Festspieltermine ab. Das Wagner-Theater, ursprünglich bekanntlich nur als Wintertheater gedacht, wird sorgfältig in gutem Zustande erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Der Zoologe und Afrikanische Professor Georg Sillings ist, wie aus Berlin berichtet wird, am Samstag einem Herzschlag erlegen. Veranlassen. Wie verlautet, ist der Direktor der Landesbühnenanstalt in Karlsruhe, Privatdozent für Philosophie und Neurophysiologie an der Universität Halle, Prof. Dr. med. Verthold Pfeiffer zum Honorarprofessor in der dortigen medizinischen Fakultät ernannt worden. Prof. Pfeiffer, geb. 1871 in Karlsruhe (Baden), war langjähriger Assistentarzt beim Oberarzt der Nervenklinik an Halle zuerst unter Bernicke später bei Prof. Anton. Ebenfalls erkrankte Pfeiffer 1906 seine Zusage als Privatdozent, erhielt später das Prädikat Professor und 1912 die Berufung zum Direktor der Landesbühnenanstalt in Karlsruhe als Nachfolger von Geheimrat Dr. Fries. Prof. Pfeiffer veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten über verschiedene Gebiete der Neurologie und Psychiatrie, besonders über Hirnrinne und Hirnpunctionen.

Der Voranschlag der Stadt Mannheim.

Manheim, 30. Jan. Die „Voranschläge über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen für das Rechnungsjahr 1920“ liegen vor. Die Einnahmen und Ausgaben balanzieren mit der ungeheuren Summe von 159 Millionen Mark gegen 61.696.693 Mark im Jahre 1919. Das Gleichgewicht konnte lediglich durch die Umlagen hergestellt werden, die bei 104.470.082 Mark Einnahmen und 2.176.000 Mark Ausgaben einen Überschuss von 102.294.082 Mark (mehr 62.717.661 Mark gegen 1919) ergeben. Die Reichsüberweisungen anstelle der bisherigen Umlagen aus Einkommen und Kapitalvermögen sind mit 60.620.220 Mark (mehr 27.050.922 Mark) eingestellt. Das Vermögensvermögen 20.388.971 Mark (mehr 14.088.608 Mark) dadurch erbringen, daß der zulässige Höchstumlagefuß von 1,62 Mark auf 100 Mark Steuerkapital erhoben wird. Die Umlagenachträge aus Einkommen und Kapitalvermögen und Vermögens- und Betriebsvermögen sollen 4.222.000 Mark (mehr 292.000 Mark) und die Besteuerung der reichssteuerfrei belassenen Einkommenstelle 4,5 Millionen Mark erbringen. Zur Verzinsung der Schulden sind 8.279.000 Mark (mehr 2.194.400 Mark), zur Tilgung 2.190.000 Mark (mehr 559.956 Mark) erforderlich. An Zinsen für den 1920/21 notwendig werdenden Kapitalbedarf sind 2,1 Millionen Mark (1.575.000 Mark) eingestellt. Die Gemeindegebäude ergeben bei 3.099.000 Mark Einnahmen und 248.000 Mark Ausgaben eine allerdings nur rein rechnerische Mehreinnahme aus dem Nutzungswert von 2.851.000 Mark (mehr 22.200 Mark), während die städtischen Werte und Anstalten bei 4.946.000 Mark Einnahmen und 10.510.000 Mark Ausgaben einen Mehraufschlag von 5.566.900 Mark erfordern. Bei den öffentlichen Ausgaben beträgt bei 5.740.300 Mark Einnahmen der Überschuss 5.586.000 Mark (mehr 486.200 Mark). Bei den zufälligen Einnahmen und Ausgaben ist der Überschuss bei 25.633.892 Mark Einnahmen der Überschuss auf 6.883.918 Mark (mehr 1.921.429 Mark) veranschlagt. Diese Position hat eine so gründliche Besserstellung und damit einen recht erheblichen Einfluß auf das Gesamtbudget dadurch erhalten, daß 10 Millionen Mark außerordentliche Einnahmen des Gas- und Elektrizitätswertes, 4.532.000 Mark aus der Erhöhung von Gebühren und Tarifen, 908.613 Mark durch Einsparungen von Ausgaben und 1.793.000 Mark durch Kürzung der Abschreibungen eingestellt wurden.

Die in der Kriegszeit entstandenen Untererfordern bei 3.222.000 Mark Ausgaben einen Zuschuß von 2.973.000 Mark (mehr 1.930.000 Mark), die Ruhegehälter, Ruhegehälter und Witwen- und Waisenverforgung bei 1.297.307 Mark Ausgaben einen solchen von 9.606.000 Mark (mehr 9.497.000 Mark). Die Polizeikosten benötigen bei 2.727.000 Mark Ausgaben einen Zuschuß von 2.654.000 Mark (mehr 2.035.000 Mark), während Grundbuchamt und Schätzungskommission bei 1.017.300 Mark Einnahmen einen Überschuß von 200.000 Mark (mehr 279.000 Mark) erbringen.

Bei dem Titel „Sonstige Teilnahme an der Erfüllung staatlicher und öffentlicher Aufgaben“ beansprucht von den Ausgaben im Betrage von 3.196.000 Mark (mehr 2.097.000 Mark) fast den ganzen Betrag die Umlage an den Kreisverband mit 3 Millionen Mark (mehr 2 Millionen Mark). Die Schulen beanspruchen 31.156.000 Mark (mehr 22.956.000 Mark). Für Förderung der Kunst, der Wissenschaft, der Stadtgeschichte und eider Unterhaltung sind 5.125.000 Mark (mehr 3.833.000 Mark) eingestellt, während Wohlfahrtspflege bei 1.786.000 Mark Ausgaben einen Zuschuß von 1.780.000 Mark (mehr 889.000 Mark) und Titel „Öffentliche Bäder und Bedürfnisanstalten“ bei 2.458.000 Mark Ausgaben einen solchen von 1.343.000 Mark (mehr 1.012.000 Mark) erfordern. Von den besondern Maßnahmen der Gesundheitspflege, bei denen die Ausgaben auf 2.550.000 Mark und das Zuschußbedürfnis auf 1.534.000 Mark (mehr 2.189.000 Mark) veranschlagt ist, beansprucht die Wohnungsverwaltung allein bei 1.080.000 Mark Ausgaben einen Zuschuß von 1.043.000 Mark (mehr 970.000 Mark). Bei der Lebensmittelverforgung erhöht sich bei 1.680.000 Mark Ausgaben der Zuschuß auf 1.160.000 Mark (weniger 60.000 Mark), während bei der Unterhaltung der Straßen, Wege und Brücken bei 1.016.000 Mark Ausgaben der Zuschuß sich um 737.500 Mark auf 1.017.000 Mark vermehrt. Für Anlagen, Brunnen und Schmückung der Stadt sind 2.611.000 Mark Ausgaben (Mehraufschlag 2.041.000 Mark) eingestellt. An Rücklagen sind 2.350.000 Mark (mehr 1.658.000 Mark) vorsehen. Feuerföhrung und Löschwesen erfordern einen Zuschuß von 1.092.000

Mark (mehr 792.000 Mark), Entwässerung bei einer Ausgabe einen solchen von 997.000 Mark (mehr 1.179.400 Mark).

Vom Wetter.

Weiternachrichtendienst der bad. Landeswettermarie in Karlsruhe. Auf Grund land- u. lufttelegraphischer Meldungen Beobachtungen, vom Montag, 31. Januar 1921, 8 Uhr morgens (M.E.S.)

Table with columns: Ort, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7²⁰ morgens

Table with columns: Ort, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag mm.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Ein hartes westliches Tiefdruckgebiet hat sich über Irland gebildet. Da aber hoher Druck südlich der Alpen lagert, herrscht in unserer Gegend Hochlage, die gestern einen heiteren Tag mit Nachmittagstemperaturen von 10° brachte. Vom irischen Tiefdruckgebiet erstreckt sich ein ostwärts fortgeschreitendes Regengebiet über Südbritannien bis nach Südfrankreich. Es stehen daher auch in Baden Regenfälle bevor.

Vorausichtliche Witterung bis Dienstag, den 1. Februar, nachts: Etwas aufziehende südwestliche Winde, wolfig, zeitweise Regen, etwas fälliger.

Feldberg: fortgesetzt Alpenföhn.

Briefkasten.

Ein entzückendes geistliche Bestimmung ist noch nicht erlassen, doch in Vorbereitung. Wir raten nach Sachlage zu einer Verständigung mit Ihrem Hauseigentümer.

Tagesanzeiger.

Dienstag, den 1. Februar. Landestheater. „Die verkaufte Braut“. 7 Uhr. Konzertsaal. „Pension Schöler“ (Volksbühne L.). 7 Uhr. Colosseum. Varietés. 8 Uhr. Kleinfunkhaus. „Die rote Rose“. Volkstheater. 8 Uhr. Weltpanorama. Spanien, Sevilla. Verein für das Deutschtum in Ausland. Deutscher Abend. Gemeindehaus, Blücherstr. 20. 7 1/2 Uhr. Hochschule deutscher Art. Vortrag. „Die deutsche Wirtschaft“. 8 Uhr. Eintracht. „Athen und Paderborn von W. v. Gruhl und J. Klotz“. 7 1/2 Uhr. Coffee House. Nachmittags Damen-Kaffee-Kränzchen. Uniontheater. Neues Programm.

MAGGI Würze ist altbewährt! in großen mit Originalverschluss versehenen Flaschen Nr. 6 besonders vorteilhaft. Sie können daraus ihr kleines MAGGI-Fläschchen selbst wieder füllen. Man achte darauf, daß der Plombenverschluss unversehrt ist.

Daniels Konfektionshaus. Wilhelmstraße 34 I. Trepp. Regenmäntel in guter Ware Mk. 160 an Jackenkleider Mk. 125 an.

Kinderwagen Promenadewagen Klappwagen empfiehlt preiswert Kinderwagen- und Korbwaren - Haus Otto Weber, Schützenstraße 20.

Patente Praxis C. Meyer, Karlsruhe, Leopoldstr. 40/1. Kriegezeit.

Englisch Erfolg in 60 Stunden (System „Ritter“) in und außer dem Haus, Körnerstraße 30, part.

Gründlicher Klavier-Unterricht in ert. Akademiestr. 71 I. Zuschneideturmas beginnt jeden Montag um 8 u. 5 u. 7 u. abends. Adolphe Weber, Zuschneideturmas, Strickstr. 28.

Arbeiter spart Euer Geld!! Beamte Gummisohlen. Hat man immer teurer werden den Feder, besohlen Ein gewaltiger Preisunterchied statt 40 u. 50 Mk. bloß 14-17 Mk. Auch zum Selbstanmachen werden Gummisohlen und dazu geeigneter Kitt abgegeben. Jede Reparatur wird binnen 12 Stunden erledigt. Ebenso offer. prim. Gummiablöse in rund u. form Gas- und Wasserdrücker zu billigen Preisen. Gummivarwarenhau Berberplatz 34.

Preissturz!! Schweinefett, gar. rein, Pfd. 14.50 Margarine . . . Pfd. 13.50 12.80 Makaroni, Nudeln, Hörnle Pfd. 10.— Dörrzwetschgen . . . 5.50 Tafelreis . . Pfd. 5.— 4.— 3.75 Sago Pfd. 5.— Ausl. Zucker 12.— Brechbohnen . . Kilo-Dose 6.50 Cornedbeef 8.50 Oelsardinen 5.50 Franz Fitterer Amalienstr. 49, Ecke Hirschstr. Telefon 2976.

Nachhilfe und Beaufsichtigung der Schularbeiten für Schüler und Schülerinnen jeder Klasse und jeder Lehranstalt (Real- und Gymn.) durch Privat- H. K. Ritter, Körnerstr. 30. Lehrer. Einzel- Instruktion. Sprechst. : täglich 9-11, 12-4, bis 3 Uhr. Vorbereitung zu Examina. Mäßiges Honorar.

Für alle Hotels, Gasthäuser und Wirtschaften von Stadt und Land, in denen das „Karlsruher Tagblatt“ dauernd gehalten wird, stehen schöne prakt. Zeitungshalter kostenlos für den Aushang unserer Zeitung in den Gastzimmern in unserer Hauptgeschäftsstelle, Ritterstraße 1, zur Verfügung. Karlsruher Tagblatt.

Möbel-Ausstattungshaus Gust. Friedrichs Karlsruhe - Karl-Friedrichstraße 24 Filiale Kehl a. Rh., Hauptstraße 42. Vom 26. Januar bis 15. Februar 1921 Verkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen in Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen Einzeilmöbel. Kostenlose Aufbewahrung. Garantie f. Qualitätsmöbel.

Preisabschlag auf meine Spanischen Rot- und Weißweine ab 1. Februar. Empfehle noch besonders meine naturreinen Süßweine u. Malaga dunkel. Spanische Weinhalle Baudilio Cusi Kreuzstraße 10. Telefon 3817.

Nissin Kopfläuse gegen Kopfläuse. Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Mäuse - Käfer - Ratten etc. vertilgt mit höchstem Erfolg U. S. F. Springer, Karlsruhe, Telefon 3263, Marktgrafenstraße 52. Abonnement für vauabnehmer.

Konfirmanden-Geschenke in Gold- u. Silberwaren Tafelbestecke, Kaffeeöffel empfiehlt Christ. Fränkle, Goldschmied Karlsruhe, Kaiser-Passage 7a.

Billige Lebensmittel Prima Schweineschmalz Pfd. 14.50 Estol Tafel 14.— Cornedbeef . Pfd.-Dose 8.— Prima Vollreis . Pfd. 3.50 Maccaroni . Pfd. 9.— 10.— Gez. Milch . . . Dose 10.75 Cond. Milch Ideal, Dose 9.— Tee 1/4 Pfd. 7.— Kakao Pfd. 18.— Prima Salzheringe Stück 80 Frische Landeier Stck. 2.10 Prima Limburger Käse im Anschnitt . . Pfd. 15.50 bei ganzen Steinen . . Pfd. 14.75 Prima gez. Apfelsud 1 Kilo-Dose 3.50 A. Koppelkamp Delikatessen Kaiserstraße 159 — Eingang Ritterstraße

Erleben erscheint: Die Wahlen zum Reichstag am 6. Juni 1920 in Baden Bearbeitet im Badischen Statistischen Landesamt. 86 Seiten mit einer graphischen Darstellung des Stärkeverhältnisses der politischen Parteien. In Umschlag gebettet Mk. 5.— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie von der C. S. Mülleerschen Hofbuchhandlung m. b. H. Karlsruhe i. B., Ritterstraße 1.

Benfion. Tischgäste werden annehmlich. 2 bis 3 Personen finden gut. Mittag- u. Abendessen. Nähe Marktplatz oberhalb. Anzuch u. Bräu. Preis Mk. 7.—. Anzuch u. Bräu. Preis Mk. 7.—. Anzuch u. Bräu. Preis Mk. 7.—.

Schweizergut Ludwig Schweisgut 4 Erbsprinzenstraße 4

empfehlen Flügel Pianinos Harmoniums Alleine Vertretung von: Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Thürmer, Mannborg.

im Haffner Kette-Geschäft Historisch. 10. III. sind die erwart. neuen in Deutschland, unter u. Schreibung eingetroffen. Auch für Samen der pflanzend. Reich lobend.

Diplomaten-Schreibstift. haben, mit eich. Platte, fow. in Anzeigung von ganzen Nummer-Liste, können empfohlen sein. Schreibstift. 8. Schreibstift. 8. Schreibstift. 8.

Haarpfänger, Pfeile, Säbme werden toll repariert und aufpoliert bei Wilhelm Bauer. Ritterstraße 89. Verschiedenes. Gebild. Herr od. Dame kann noch an erhell. in Mittag- u. Abendessen in vornehm. Hause d. Reichsh. teilnehmen. Anzuch u. Bräu. Preis unter Nr. 4492 ins Tagblatt. 8. 4492 ins Tagblatt. 8. 4492 ins Tagblatt. 8.

Benfion. Tischgäste werden annehmlich. 2 bis 3 Personen finden gut. Mittag- u. Abendessen. Nähe Marktplatz oberhalb. Anzuch u. Bräu. Preis Mk. 7.—. Anzuch u. Bräu. Preis Mk. 7.—. Anzuch u. Bräu. Preis Mk. 7.—.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 31. Januar.

Das Geschäft am heutigen Markttage zeigte im allgemeinen ein ziemlich unverändertes Bild. Von den amerikanischen Märkten wurden wiederum schwächere Kurse und Tendenzberichte gekabelt. Den Anlaß gaben die schwächere Nachfrage zu Exportzwecken, die größeren Zufuhren und die günstig lautenden Ernteberichte aus den Getreidebauenden Ländern. Die Angebote, die von diesen heute vorliegen, waren denn auch durchschnittlich wieder um ¼ Gulden niedriger als am letzten Tage der vergangenen Woche. Amerikanische Hard- und Redwinter-Weizen Nr. 2 waren per Februar-März-Abladung zu 22 holländische Gulden und Manitoba III zu 23 ½ holl., Gulden per 100 kg, Cif Rotterdam, Hamburg oder Bremen, offeriert. Vom La Plata lagen Angebote vor in Entre Rios-Weizen. 79 kg schwer, in geladenen Dampfern, zu 23 holländischen Gulden, Cif Rotterdam, Hamburg oder Bremen. Roggen war von Amerika per Januar-Februar-Verschiffung in Western-Roggen Nr. 2 zu 22 ½ holl. Gulden und in La Plata-Roggen, 72 kg schwer, zu 22 holländischen Gulden, per Februar-März-Abladung, am Marke. Umsätze fanden darin auch heute nicht statt, weil die Einfuhr-Gesellschaft sich weiterhin noch abwartend verhält. Anscheinend scheinen die notwendigsten Deckungen in Auslandsgetreide von der Gesellschaft getätigt zu sein. In Gerste wurde Plataware, 61 kg Ausladungsgewicht per Februar-März-Abladung, zu 64 ½ belg. Franken und Donaugerste, sechswöchend, zu 78 ½ belg. Franken offeriert. Mais lag weiter recht ruhig; Antwerpen offerierte Platamais, disponibel in Antwerpen, zu 64 ½ belg. Franken, per 100 kg, gesackt, waggon- oder bordirei Antwerpen. Platamais, per Februar oder März lieferbar, wurde zu 310 Mk. per 100 kg, brutto für netto, mit Sack, bahnfrei Mannheim, genannt. Am Niederrhein greifbarer Platamais war zu 288 Mk., per Febr. zu 280 Mk. und per Febr.-März zu 274 Mk. die 100 kg, bahnfrei Parität Niederrhein, Duisburger Schiedsgericht, am Marke. Für weissen Platamais, gesunde, handelsübliche Ware, forderte man 290 Mk. per 100 kg, bahnfrei niederrh. Station. Badischer Saatmais, gesund und trocken, wurde zu 365 Mk. in Leinböcken oder zu 395 Mk. brutto für netto, mit Sack, per 100 kg ab badischer Station, angeboten. In Maisfabrikaten lagen Angebote vor, in gelbem Maismehl zu 345 Mk., weiße Ware zu 390 Mk., weißer Maisgrieß zu 465 Mk. und in gelbem Maisgrieß zu 390 Mk. die 100 kg, brutto für netto, mit Sack, bahnfrei Mannheim. Maisfüttermehl, prima gelbe Ware, kostete 270 Mk. per 100 kg, brutto für netto, mit Sack, frei Waggon Mannheim. Von Haferfabrikaten wurden Haferlocken, erste Hälfte Februar lieferbar, zu 490 Mk. die 100 kg brutto, mit Papiergewebesack, bahnfrei badischer Station, angeboten. Haferkleie wurde mit 145 Mk. per 100 kg, bahnfrei Parität Mannheim, per sofortige Verladung, einschließlich Papiergewebesack, genannt. Futterartikel standen auch heute wieder in reichlichem Angebot und die Preise waren durchschnittlich weiter ermäßigt. Biertreber kosteten 200—210 Mk., bahnfrei Mannheim. Brennersreife waren ab westfälischer Station, per sofort lieferbar, zu 154 Mk. die 100 kg, brutto für netto, mit Papiergewebesack, offeriert. Rapskuchen, lose verladbar, wurden mit 130—140 Mk., indische Kokoskuchen mit 160—180 Mk., Leinluch mit 190 und Leinluchschrot mit 175 Mk. die 100 kg genannt. Runkelrüben waren ab unterbadischer Verladestation zu 13 Mk. und etwas darunter am Marke. Raufutter war heute weniger gefragt, und die Preise stellten sich etwas niedriger. Hülsenfrüchte, die stark angeboten waren, konnten ihren Preisstand nicht behaupten. Inländische Erbsen kosteten 230—300 Mk., ausländische 235—280 Mk., Ackerbohnen 220—230 Mk., Rangobohnen 160—180 Mk. und inländische Linsen 430—575 Mk. per 100 kg mit Sack, bahnfrei Mannheim. Reis gab im Preise weiter nach, man verlangte für Saigon I 430—440 Mk. per 100 kg, bahnfrei Mannheim.

Ämtliche Notierungen: Mais 320, Kleesamen, neuer inländischer Rottlee 1400—1800 Mk., italienischer Luzerne 2800—3000, 3000—3200, Wicken

220—250, Erbsen, inländische 250—300, Futter 200 bis 250, ausl. 300—350, Rangobohnen 170, Brasilbohnen 140, Linsen, inl. 450—550, ausl. 400—500, Ackerbohnen 240—250, Weizenheu 90—95, Rottkleeheu 100—110, 120—130, Preßstroh 50—53, gebündelt 46—50, Biertreber 190—200, Rapskuchen 125 bis 135, Kokoskuchen, indischer 170—180, Reis 375—510, Raps 650—700, Leinsaat 600. Tendenz: ruhig. Die Verteilungspreise für Mais vom 24. Januar bis 31. Januar wurden auf 315 festgesetzt.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Wochenbericht der Firma Morris A. Heß, Hamburg 8, Zollenbrücke 4.)

Auch in der abgelaufenen Berichtswoche setzte sich die rückläufige Bewegung der Preise fort, verstärkt durch Zwangsverkäufe für inländische Rechnung. Das teilweise abnorm billige Angebot, das aus schwachen Outsiderkreisen zu stammen scheint — etwa Mk. 5.— pro Pfund für Superior Santos — erstreckt vorläufig jede Kaufkraft im Keime, ebenso hat die schwankende Devisenbewegung größte Zurückhaltung der Käufer zur Folge. Die Notierungen bewegen sich weit unter Weltmarktparität und können nicht als Maßstab für den wirklichen Wert des Artikels betrachtet werden. Eine scharfe Reaktion dürfte bei wieder einsetzendem Interesse nicht ausbleiben. Brasilien zeigt im Einklang mit Newyork in den letzten Tagen eher eine etwas festere Haltung. Superior Santos wertete etwa Mk. 6.— pro Pfund costofracht Hamburg Brasilgewicht.

Viehmarkt in Mannheim, aml. Bericht.

Mannheim, den 31. Januar 1921.

Zufuhr:	Preis für 50 Kilo Lebdt.-Gew.
I. Rinder:	
a) Ochsen 68 Stück	a) vollfleischig, ausgemästet höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezoget. hab. (ungezoget) 900—950
	b) vollfleischig, ausgemästet, im Alter von 4—7 Jahren 850—900
	c) junge, fleischige, nicht ausgemäst., u. ältere ausgemäst. 800—850
	d) wenig genährte junge u. gut genährte ältere 700—800
b) Bullen 145 Stück (Parren)	a) vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 850—900
	b) vollfleischig, jüngere 750—850
	c) mäßig genährte junge u. zui genährte ältere 650—750
c) Kühe und Färsen 419 Stück	a) vollfleischig, ausgew. gute Färsen höchsten Schlachtwertes 900—950
	b) vollfleischig, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 800—850
	c) ältere ausgewästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüng. Kühe und Färsen 750—800
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen 600—650
d) Geringgenährten Jungvieh (Fresser) 87 Stück	a) gering genährte Kühe und Färsen 400—500
II. Kälber:	a) Doppelender fetter Mast 1000—1100
	b) feinste Mastkälber 800—900
	c) mittlere Mast u. beste Saugkälber 900—1000
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber 800—850
	e) geringere Saugkälber 750—800
III. Schafe:	a) Mastlamm und jung. Mast. 600—650
a) Schlammestschafe — Stück	b) Mastlamm 550—600
	c) Mastlamm 450—500
b) Weidmastschafe 245 Stück	a) geringere Lamm u. Schafe 1200—1300
IV. Schweine:	a) 245 Stück
	b) 402 Stück
	c) über 120—140 Pfund 1300—1350
	d) 140—160 1300—1350
	e) 160—180 1300—1350
	f) 180—200 1300—1350
	g) 200—220 1100—1200
	h) 220—240 1100—1200
	i) 240—260 1100—1200
	j) 260—280 1100—1200
	k) 280—300 1100—1200
	l) 300—320 1100—1200
	m) 320—340 1100—1200
	n) 340—360 1100—1200
	o) 360—380 1100—1200
	p) 380—400 1100—1200
	q) 400—420 1100—1200
	r) 420—440 1100—1200
	s) 440—460 1100—1200
	t) 460—480 1100—1200
	u) 480—500 1100—1200
	v) 500—520 1100—1200
	w) 520—540 1100—1200
	x) 540—560 1100—1200
	y) 560—580 1100—1200
	z) 580—600 1100—1200
	aa) 600—620 1100—1200
	ab) 620—640 1100—1200
	ac) 640—660 1100—1200
	ad) 660—680 1100—1200
	ae) 680—700 1100—1200
	af) 700—720 1100—1200
	ag) 720—740 1100—1200
	ah) 740—760 1100—1200
	ai) 760—780 1100—1200
	aj) 780—800 1100—1200
	ak) 800—820 1100—1200
	al) 820—840 1100—1200
	am) 840—860 1100—1200
	an) 860—880 1100—1200
	ao) 880—900 1100—1200
	ap) 900—920 1100—1200
	aq) 920—940 1100—1200
	ar) 940—960 1100—1200
	as) 960—980 1100—1200
	at) 980—1000 1100—1200
	au) 1000—1020 1100—1200
	av) 1020—1040 1100—1200
	aw) 1040—1060 1100—1200
	ax) 1060—1080 1100—1200
	ay) 1080—1100 1100—1200
	az) 1100—1120 1100—1200
	ba) 1120—1140 1100—1200
	bb) 1140—1160 1100—1200
	bc) 1160—1180 1100—1200
	bd) 1180—1200 1100—1200
	be) 1200—1220 1100—1200
	bf) 1220—1240 1100—1200
	bg) 1240—1260 1100—1200
	bh) 1260—1280 1100—1200
	bi) 1280—1300 1100—1200
	bj) 1300—1320 1100—1200
	bk) 1320—1340 1100—1200
	bl) 1340—1360 1100—1200
	bm) 1360—1380 1100—1200
	bn) 1380—1400 1100—1200
	bo) 1400—1420 1100—1200
	bp) 1420—1440 1100—1200
	bq) 1440—1460 1100—1200
	br) 1460—1480 1100—1200
	bs) 1480—1500 1100—1200
	bt) 1500—1520 1100—1200
	bu) 1520—1540 1100—1200
	bv) 1540—1560 1100—1200
	bw) 1560—1580 1100—1200
	bx) 1580—1600 1100—1200
	by) 1600—1620 1100—1200
	bz) 1620—1640 1100—1200
	ca) 1640—1660 1100—1200
	cb) 1660—1680 1100—1200
	cc) 1680—1700 1100—1200
	cd) 1700—1720 1100—1200
	ce) 1720—1740 1100—1200
	cf) 1740—1760 1100—1200
	cg) 1760—1780 1100—1200
	ch) 1780—1800 1100—1200
	ci) 1800—1820 1100—1200
	cj) 1820—1840 1100—1200
	ck) 1840—1860 1100—1200
	cl) 1860—1880 1100—1200
	cm) 1880—1900 1100—1200
	cn) 1900—1920 1100—1200
	co) 1920—1940 1100—1200
	cp) 1940—1960 1100—1200
	cq) 1960—1980 1100—1200
	cr) 1980—2000 1100—1200
	cs) 2000—2020 1100—1200
	ct) 2020—2040 1100—1200
	cu) 2040—2060 1100—1200
	cv) 2060—2080 1100—1200
	cw) 2080—2100 1100—1200
	cx) 2100—2120 1100—1200
	cy) 2120—2140 1100—1200
	cz) 2140—2160 1100—1200
	ca) 2160—2180 1100—1200
	cb) 2180—2200 1100—1200
	cc) 2200—2220 1100—1200
	cd) 2220—2240 1100—1200
	ce) 2240—2260 1100—1200
	cf) 2260—2280 1100—1200
	cg) 2280—2300 1100—1200
	ch) 2300—2320 1100—1200
	ci) 2320—2340 1100—1200
	cj) 2340—2360 1100—1200
	ck) 2360—2380 1100—1200
	cl) 2380—2400 1100—1200
	cm) 2400—2420 1100—1200
	cn) 2420—2440 1100—1200
	co) 2440—2460 1100—1200
	cp) 2460—2480 1100—1200
	cq) 2480—2500 1100—1200
	cr) 2500—2520 1100—1200
	cs) 2520—2540 1100—1200
	ct) 2540—2560 1100—1200
	cu) 2560—2580 1100—1200
	cv) 2580—2600 1100—1200
	cw) 2600—2620 1100—1200
	cx) 2620—2640 1100—1200
	cy) 2640—2660 1100—1200
	cz) 2660—2680 1100—1200
	ca) 2680—2700 1100—1200
	cb) 2700—2720 1100—1200
	cc) 2720—2740 1100—1200
	cd) 2740—2760 1100—1200
	ce) 2760—2780 1100—1200
	cf) 2780—2800 1100—1200
	cg) 2800—2820 1100—1200
	ch) 2820—2840 1100—1200
	ci) 2840—2860 1100—1200
	cj) 2860—2880 1100—1200
	ck) 2880—2900 1100—1200
	cl) 2900—2920 1100—1200
	cm) 2920—2940 1100—1200
	cn) 2940—2960 1100—1200
	co) 2960—2980 1100—1200
	cp) 2980—3000 1100—1200
	cq) 3000—3020 1100—1200
	cr) 3020—3040 1100—1200
	cs) 3040—3060 1100—1200
	ct) 3060—3080 1100—1200
	cu) 3080—3100 1100—1200
	cv) 3100—3120 1100—1200
	cw) 3120—3140 1100—1200
	cx) 3140—3160 1100—1200
	cy) 3160—3180 1100—1200
	cz) 3180—3200 1100—1200
	ca) 3200—3220 1100—1200
	cb) 3220—3240 1100—1200
	cc) 3240—3260 1100—1200
	cd) 3260—3280 1100—1200
	ce) 3280—3300 1100—1200
	cf) 3300—3320 1100—1200
	cg) 3320—3340 1100—1200
	ch) 3340—3360 1100—1200
	ci) 3360—3380 1100—1200
	cj) 3380—3400 1100—1200
	ck) 3400—3420 1100—1200
	cl) 3420—3440 1100—1200
	cm) 3440—3460 1100—1200
	cn) 3460—3480 1100—1200
	co) 3480—3500 1100—1200
	cp) 3500—3520 1100—1200
	cq) 3520—3540 1100—1200
	cr) 3540—3560 1100—1200
	cs) 3560—3580 1100—1200
	ct) 3580—3600 1100—1200
	cu) 3600—3620 1100—1200
	cv) 3620—3640 1100—1200
	cw) 3640—3660 1100—1200
	cx) 3660—3680 1100—1200
	cy) 3680—3700 1100—1200
	cz) 3700—3720 1100—1200
	ca) 3720—3740 1100—1200
	cb) 3740—3760 1100—1200
	cc) 3760—3780 1100—1200
	cd) 3780—3800 1100—1200
	ce) 3800—3820 1100—1200
	cf) 3820—3840 1100—1200
	cg) 3840—3860 1100—1200
	ch) 3860—3880 1100—1200
	ci) 3880—3900 1100—1200
	cj) 3900—3920 1100—1200
	ck) 3920—3940 1100—1200
	cl) 3940—3960 1100—1200
	cm) 3960—3980 1100—1200
	cn) 3980—4000 1100—1200
	co) 4000—4020 1100—1200
	cp) 4020—4040 1100—1200
	cq) 4040—4060 1100—1200
	cr) 4060—4080 1100—1200
	cs) 4080—4100 1100—1200
	ct) 4100—4120 1100—1200
	cu) 4120—4140 1100—1200
	cv) 4140—4160 1100—1200
	cw) 4160—4180 1100—1200
	cx) 4180—4200 1100—1200
	cy) 4200—4220 1100—1200
	cz) 4220—4240 1100—1200
	ca) 4240—4260 1100—1200
	cb) 4260—4280 1100—1200
	cc) 4280—4300 1100—1200
	cd) 4300—4320 1100—1200
	ce) 4320—4340 1100—1200
	cf) 4340—4360 1100—1200
	cg) 4360—4380 1100—1200
	ch) 4380—4400 1100—1200
	ci) 4400—4420 1100—1200
	cj) 4420—4440 1100—1200
	ck) 4440—4460 1100—1200
	cl) 4460—4480 1100—1200
	cm) 4480—4500 1100—1200
	cn) 4500—4520 1100—1200
	co) 4520—4540 1100—1200
	cp) 4540—4560 1100—1200
	cq) 4560—4580 1100—1200
	cr) 4580—4600 1100—1200
	cs) 4600—4620 1100—1200
	ct) 4620—4640 1100—1200
	cu) 4640—4660 1100—1200
	cv) 4660—4680 1100—

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Madacht.

(Auf dem Karlsruher Grat).
Von Adolf Supper.

Auf dem steilen Felsengrät
Steh ich Wandrer ehrfürchtig still,
Blicke sinnend nach dem Tale,
Nach den Pfaden, die ich ging.

Blicke hinab zu jenen Stätten,
Wo ich Freund und Leid erlebt,
Blicke zurück nach jenen Sirenen,
Die mein Fuß zurückgelegt.

Raumend tief zu meinen Füßen,
Rauscht der Wald im Abendwind,
Plätschernd hör' den Bach ich rieseln,
Fern die letzte Glocke klingt.

Süßelnad trägt ein laues Lüftchen
Klänge, Minnefang, mir zu;
Wesen, die mein trauriges Viechen
Gang so oft, ich hör' ihr zu.

Ueber allen Bergeshöhen
Glänzt ein flammend Abendrot;
Alles Leid, es muß verwehen,
Selbst Frau Sorge ist jetzt tot.

Von untern Vögeln.

Ein Brief an die Stadtkinder von D. F.

Wie ich mit der Dorfjugend gut Freund geworden bin? Durch die Vögel; tatsächlich durch die Blau- und Graumeisen und Buchfinken und das sonstige zutrauliche Vögelchen. Rings um das Bauernhaus herum, das mich göttlich beherbergt, hat es nämlich Kinder in Menge, große und kleine und ganz kleine. Das singt und springt und hüpfet und neigt und quillt und quackt von früh bis spät. Und wenn meine Frau und ich ausgehen, dann ist, was keine Schule hat, vor und um und hinter uns her, ohne Halsstuch und Mantel und Handtasche; Kälte empfinden die scheint überhaupt nicht. Und dann machen sie Purzelbäume vor uns her und Stedenhoppelchen. Oder sie spannen Möhrele an und nehmen uns als Herrschaft in den Wagen, d. h. zwischen das Leitseil. Nur eins an ihnen hat mir nicht gefallen, daß sie die Vögelchen ringsum so gar nicht beachten und deshalb auch nicht wissen, wieviel Freude uns diese rechten Gotteskinder spenden können. Aber das ist jetzt anders. Bisher? Durch das Futterstänglein, das ich samt Nusschale und Schautröglein gleich nach unserer Ankunft am Fenster angebracht habe.

Morgens Schlag 8 Uhr — vorher wirds auch hier nicht Tag — da kommts klapp, klapp an das Regendach über unserem Fenster geflogen. Grauerle (Grau- oder Sumpfmieße) sind es, die als Futterpatrouille auspähen müssen, ob ihr Frühstückstisch schon gedeckt ist. Mit ärgerlichem fit! fit! verläuteln sie den Genossen, man habe wieder mal nicht rechtzeitig an sie gedacht; und mit nochmals heftigem fit! fit! und Schnabelgeklapp mahnen sie uns an die Pflicht. Meine Frau bringt nun die Schachtel mit den das ganze Jahr gesammelten Sämereien und füllt das Tröglein, das „Nähele“ fagen die Kinder; dann das Säckchen und dann mit veraltetem Getreide die leere Nusschale, die zuvorbest am Stänglein boumelt. Die Meistein sind währenddem weggeflattert. Einige in die benachbarten Baumgärten und Holzbeigen, um den Genossen den Stand der Dinge zu vermelden; zwei, drei aber nur auf den nächsten Holdebusch, wo sie auf und ab hüpfend ungeduldig das Schließen des Fensters erwarten. Jetzt fliegen sie heran von allen Seiten auf das Futterstänglein; denn auf die Futterstange kommt immer nur eins nach dem andern. Klapp, klapp

klapp, das sind Grauerle. Jetzt ganz leis, das ist ein Blaumeisgen, die sind die furchsamsten, dafür aber auch die zielichsten und feinsten. Kopfunter hängen sie an der Nusschale, picken sich eine Schnabelspitze voll Fett heraus und flattern, von einer großen Kohnmeise vertrieben, schnell wieder weg. Die kleinen Grauen sind die geschicktesten Fieger. Vom Wiebel gegenüber jaßt eines heran, glaubt was Verdächtiges zu sehen und hält schwirrend in der Luft, fliegt wieder vor, hält nochmals schwirrend inne, nimmt jetzt die letzten drei Meter, fahrt schnell einen Sonnenbumentern und weg ist wieder. So scheu sie tun, die lustigen Stübiger, so kommen sie doch, sobald das Fenster ein wenig offen steht, herein und halten Umschau auf dem Gesims, wo die alten Wpfelester liegen, oder auf dem Tisch.

Derweilen klettert drüber am moosigen Zweifschgenbaum ein Baumläufer rudeweise am Stamm hinauf und hält scharfe Nachschau nach allerhand Ungezieser. Noch kunstvoller verfährt das Kletterer die graublau Spechtmeise, die es sogar fertig bringt, ohne Flügelschlag abwärts zu hüpfen von einer Nindenrinne zur andern. Manchmal kommt sie herüber zu unserm Futtertrog; dann schwirren die kleinen eilig davon und schauen von weitem aufgeregt zu, wie der „Meiber“ unter ihrem Tagesvorrat aufräumt. Hin und wieder verflucht auch ein Buntspecht mit hell-lachendem Gekreis seinen Anflug; das ist dann eine Bracht, sich schönem Vogel beim Abfluchen der Baumrinde zuzuschauen.

Lustig wars mitanzusehen, als ein Buchfink es den Meisen abguckte, wie man sich auf das schwankende Tröglein setzen oder das Futterstänglein mit Schnabel und Füßchen rudeweise zur Stange emporziehen kann. Finken hat es sehr viele, aber nur der eine hats allmählich gelernt, der mit dem ganz weißen Bürtel. Die andern trüppeln unter dem Fenster zwischen dem Mauergrenz und den Kiebsbrocken herum und lesen auf, was die gefiederten Pflücker, die Meisen, herabwerfen. Manchmal ist auch ein Spatz darunter, aber selten. Der Spatz ist Freund und Weggenosse der Pferde, und da es hier keine gibt, nur so beim Holzabfahren, so macht auch er nur gastliche Besuch hier oben.

Aber sobald es schneit, stellen sich andere Gäste bei unserm Hause ein, einige Jaunköpfe und ein Rotkehlchen. Das Rotkehlchen ist so zahm, daß wir immer in Sorge sind wegen der herumfliegenden Ragen; während wir beim Fenster sitzen, pickt es auf dem Brett davor die Brot- und Kartoffelkrümelchen auf und äugt dazwischen dankbar zu uns herein. Die lustigen Jaunköpfe dagegen krabbeln wie gefiederete Mäuse bald am Bordach herum, bald durch die Holzwellen hindurch, immer durch ihren hellen Schlag versichert, daß sie noch da sind. Eichelhäher sieht man hier viele, aber ans Haus kommt keiner; dagegen ist ein Amselmännchen manchmal Fenstergast auf Größ Gott und Adieu. Und nachts, da hört man, wenn nach und nach die Lichter verlöschen, den Ruf der Waldkätzchen wie von klagenden Seelen, die gern heim möchten. Und dann kommen sie ins Dorf und rufen bald näher, bald ferner, manchmal unmittelbar an unserm offenen Fenster.

Auf all das sind jetzt unsere Nachbarskinder auch aufmerksam. Die kleinen fürchten sich noch, wenn die Gule rufft; aber an dem Futterapparat und seinen munteren Besuchern haben alle ihre große Freude.

Das Experiment.

Groteske von Erich Hermann Meyer.

Ich hatte mich also mit meiner Frau gezankt. Der eigentliche sie mit mir. Denn — doch ich will sie nicht behelligen — Männer haben Wichtigeres zu tun. Wichtigeres? Gibt es noch Wichtigeres als die Frau? Nein! — Ja! — Nein,

ja, nein, ja, nein!... Kinder, laßt mich ausreden: Das war's ja, worüber wir uneinig wurden.

Eine Frau ist verlobt, hat allerlei Ansprüche, Gut, Kleid, Kaviarbrötchen, Samos usw. Der Mann liebt seine Gattin und versucht ihr jeden Wunsch zu erfüllen. „Er beut sie an.“ — Nein, er tut es nicht. Er arbeitet für sie. Denn läge er den ganzen Tag auf den Knien vor ihr, dann käme er nicht zum Arbeiten und die Dame fände es obendrein bald langweilig. — Nicht wahr?

Darum arbeitet er also, beut nicht an, kauft bis in die finstere Nacht. Als Bankier, Künstler, Redakteur, Schreiber oder sonst etwas. Der Beruf tut nichts zur Sache, lediglich die Feststellung, daß er arbeitet. Und zwar, um seiner Gattin jeden Wunsch zu „materiellisieren“. Und der Erfolg? — Frauchen ist dankbar, begeistert, entzückt und wüch dem lieben Männchen mitliebig die Schweißtröpfchen von der Stirn. Ergriffen und unter rührungsbefundener Wimper hervor ruht ihr Bild selig auf Männchens Rücken, und dann und wann tritt sie von hinten zu ihm heran, küßt den Arm um den Stärkfragen — schweißliche Mode so ein Kragen — und läßt bescheiden, doch innig die pulsenden Schläfen. —

Tut sie das, wirklich? — Ach, daß sie's täte! Aber nein, sie fühlt sich vernachlässigt, ewig und immer, selbst wenn du unmittelbar für sie kaufst!... Das war's, weshalb sie gestern empört aus dem Hause lief.

„Um neun bin ich zurück“, erklärte sie lächelnd, und als sie meine zweifelnden Mundwinkel streifte, fügte sie gekränkt hinzu: „Du beschäftigst dich ja doch nicht mit mir.“

Ich schweig. Alle Beteuerungen hätten nicht getrachtet, und ich mache mich eine halbe Stunde später, wie tagelang vorher besprochen, auch aus dem Staube. — Der Klub war mein Ziel. Ich legte mich hin. „Erholung!“ Ichte ich in mir und „Abentura!“ Nur nichts mehr sehen und hören vom zarten Geklecht, für heute Abend wenigstens...

Ich steige in die Elektrische. Mit einem tiefen Seufzer lasse ich mich nieder und lehne mich über die Fensterbrüstung: Sommerwagen, dämmernde Straßen, Abenddummel. — An der nächsten Haltestelle tritt eine Dame zu mir. Ausganga manaja. Nächst, etwas bleich, dunkle Augen, schmaler Mund. „Nimm erk neben mir Platz, rafft dann plötzlich Umsteirroman, Zeitung, Handtasche und Boa zusammen und setzt sich mir gegenüber. Verliert die Geldbörse dabei. Ich apportiere. Sie dankt. Nächst, weil ich zeitlich apportiere. Dann blättert sie in ihrem Roman, liest einige Seiten und seufzt. Ich blide auf, sende die Wimpern sofort wieder und folge eigenen Gedanken, allerdings nicht sehr andächtig... Sie bemerkt's, kauft wieder, und ich räuspere mich.

„Sie's am Roman, daß Sie so rufen, gnädiges Fräulein?“

„Väselnd verneint sie. Dabei redet sie so auffällig mit der Redten, daß ich erkennen muß: Sie ist getraut.“

„Verdammte Segreife ich: „Häuslicher Nummer?“

Sie: „Ach Gott, die Männer...“

Ich: „Wieso, die Männer?“ Und im Augenblick haben wir uns in ein neckisches Gespräch verhalpelt, obwohl mir doch eigentlich das ganze zarte Geklecht ge-schenkt bleiben sollte heute abend.

Natürlich spricht sie nur so drumrum. Ich bin auch gar nicht neugierig, Einzelheiten zu erfahren. Jedenfalls aber, wir unterhalten uns köstlich.

„Wenn das deine Frau wäre“, denke ich im stillen, „gar nicht so läbel, hat eine liebenswürdige Art, recht zu behalten.“ Und ich lächle...

Pöblich fühle ich mich fixiert. Von der hinteren Plattform her. Ein junger Mann mit meinen hoffnungsvollen Jahren blickt durch die

Scheiben. Nicht ernst, nicht herausfordernd, nur interessiert, und eigentlich ein wenig böhsaft. — Fixiert mich länger und länger, je häufiger ich meinem gefühlhabenden Gegenüber antworte. Fast irritiert mich der Herr.

Schließlich bin ich am Ziel. Möchte eigentlich noch ein paar Balkenellen weiterfahren. Es plaudert sich so schön, und über meine Zeit verfüge ich heute... Doch nein, ich besiege mich, sprincoe auf und verlasse mit höflichem Gruß Fahrtengeosin und Wagen. Dem Herrn da draußen werde ich auf die Beben treten, denke ich bei mir. „Unablässlich“ natürlich, aber als Denkfzettel. — Wie ich mich ihm jedoch nähere, verzicht ich sein böhsaftes Grinsen zu breitem Schmunzeln, und unaufgefordert redet er mich an:

„Ich danke Ihnen, mein Herr, Sie haben mein Fräuchen ganz trefflich unterhalten.“

„Bitte“, erwidere ich etwas irritiert und vergesse ganz meinen Vorlas mit dem Denkfzettel.

„Für mich war sie nicht zu sprechen heute“, fährt er fort, „aber sicher haben Sie sie nun aufgeheitert...“

„Vollen's hoffen“, brumme ich ärgerlich.

Was geht's mich an! — Dann spreche ich zu mir selbst so leise, daß es niemand vernimmt: „Schafkop du, das Experiment hättest du doch auch an deiner eigenen Frau machen können!“

Kleines Feuilleton.

Der Mod der Königin als Serviette. Die gemeldete Abhandlung des gegenwärtigen Schachs von Persien gibt der englischen Presse Gelegenheit, einige Anekdoten, die sich an den Besuch des Großvaters des jetzigen Schachs Nair in London knüpfen, in der Erinnerung aufzufrischen. So hatte der Schach damals einem der bekanntesten Lords eine große Summe geboten, wenn er ihm seine Gattin abtreten wollte. Und er war höchst erntant, als dieses Anerbieten kurz abgelehnt wurde, denn er glaubte, ein durchaus annehmbares Gebot gemacht zu haben. Nicht geringes Entsetzen erregte er auch bei der Herzogin von Westminster, der er die überraschende Erklärung machte, daß er schon oft von ihr habe sprechen hören. Wie sich später herausstellte, hatte er die Dame mit der Westminsterstadt verwechselt. Seinen Hauptvertrump spielte aber Nair ob die bei dem großen Galadiner aus, das zu seinen Ehren im Buckingham-Palast gegeben wurde, und bei dem er zur Linken der Königin Victoria saß. Die Königin glaube in den Boden zu versinken, als der persische Gast nach dem Genuss eines ledernen Gerichts sich ganz ungeniert die fettigen Finger an ihrem schönen, mit reicher Silberstickerei verziertem Mod abwuschte.

Schwedischer Humor.

Gezeichnetes Filmstück. „Wissen Sie, Herr Doktor, ich habe von meinem Verlobten ein so schönes Buch zu Weihnachten erhalten: Die latinitätstheorie von Einstein.“

„Haben Sie es schon gelesen, gnädiges Fräulein?“

„Nein, es ist mir etwas zu schwer. Ich warte, bis es im Film kommt.“

Die Flitterwochen. Es war in den Flitterwochen. Sie hatten drei Stunden auf einem Balkon geessen, gefeucht und Poesie geredet und hatten die Hände fest ineinander geschlungen. Schließlich brach sie das Schweigen und flüsterter: „Eduard, mein Geliebter, ich möchte dich gern etwas fragen.“

„Frage mich hundert — tausend — eine Million Dinge!“ rief er entzückt.

„Ja, stehst du, mein Liebling, auf meiner Nase sitzt eine Fliege. Würdest du es für sehr unfreundlich von mir halten, wenn ich meine Hand einen Augenblick fornehme, um sie fortzu-“

Ende gut; alles gut.

Von Adam Karillon.

(5) (Nachdruck verboten.)

Als der Medizinalrat in seiner Erzählung soweit gekommen war, hörte er hinter seinem Rücken eine Stimme, die sagte: „Na, der sprengt den schön in der Welt herum, soweit hats nicht einmal Blumauer mit dem Venus getrieben. Drauf fahren wir durchs Hennequag über Affabon nach Ven. Passierten dann bei Zier die San nicht weit von Paffenhofen“, damit begnügte sich der Jesuit. „Und der Großindustrielle, wo will der mit dem jungen Manne alles hin?“

Erstaunt schauten Richter und Doktor sich um, und wie aus einem Munde sagten beide: „Also Sie hier, Herr Weyerermann? Hoffentlich haben Sie doch alles gehört, was besprochen wurde, und wir brauchen die Sache nicht von vorne an noch einmal zu beginnen.“

„Ganz überflüssig. Ich stehe schon lange da beim Oefenschirm und bin nur begierig, zu erfahren, was Fräulein Morgenrot tun wird, nachdem der Fabrikbesitzer in der Art über ihren Bräutigam verfügt hat. Hoffentlich hat sie doch den Großprophen vor die Türe gesetzt?“

„Das hat sie nicht getan“, erzählte der Medizinalrat weiter. „Ich sah nur, daß sie ein verblüfftes Gesicht machte und den Heineemann mit unsäglich traurigen Augen anblickte, während zwei schwere Tränen langsam aus ihren Augen über ihre Wangen liefen. Davon aber bemerkte der Fabrikbesitzer natürlich keine Spur. Er ging nur mit resoluten Schritten auf seinen Angestellten los und, indem er diesem gnädig die Hand reichte, sagte er im Abgehen: „Für diesmal soll nichts für unzut gelten, Herr Heineemann. Wenn ein gutes Pferd über den Strang schlägt, so schießt man es nicht gleich tot, sondern hebt ihm auch

einmal den Fuß hoch, aber wie gesagt, ich erwarte Sie in den nächsten Tagen im Geschäft und ich bin überzeugt, daß Sie im Ausland unserer Firma Ehre machen.“ Nach diesen Worten drehte er dem Bräutigam den Rücken zu, ohne dem Fräulein Morgenrot mehr Beachtung geschenkt zu haben, als er wohl an eine beliebige Kellnerin verschwendet haben würde.

Mit dem Erscheinen und Verschwinden des Brotstücken war unerwünscht und unerwartet mehr als ein Tropfen Ösig in den Honigbecher der Liebenden gefallen. Das fühlte ich wohl und ich begriff auch, daß die jungen Leute jetzt allein sein mußten, um überlegen und beraten zu können, was sie tun wollten. Ich versprach deshalb ein baldiges Wiederkommen und brückte mich hinter dem Fabrikbesitzer her schleunigst zur Tür hinaus.

Der Barbarossa schien dies erwartet zu haben. Er drehte sich im Hofe nach mir um und bot mir eine Zigarette an zugleich mit den Worten: „Sie sind wohl der Art von Herrn Heineemann?“

„Es wäre zuviel behauptet, wenn ich das sagen wollte.“

„Dann doch ein Bekannter von ihm, vielleicht gar sein Freund, Bundesbruder oder was weiß ich etwas dergleichen. Was Sie in des Teufels Namen auch sein mögen, wenn Sie es wissen, so geben Sie mir Auskunft darüber, wer das Frauzenzimmer sein mag, das sich da um seinen Stuhl herumgedrückt hat. Seine Schwester ist es nicht. Ich sehe zwar nur auf einem Auge, gleichwohl aber ist es mir nicht entgangen, daß sie sich ein gewisses Recht an meinem Beamten anzumachen scheint. Ich will nicht hoffen, daß es mehr wie eine sogenannte Cousine sein wird, doch nicht am Ende gar eine Braut oder so was?“

„Was ich von dem Fräulein weiß, mein Herr, das ist, daß sie des Wirtes Tochter ist und eine durchaus respektable Dame, die unter den Sammelnamen Frauzenzimmer so wenig mit tubegriffen sein will,

wie etwa eine Tochter von Ihnen oder Schwester vielleicht.“

„Was Sie daherjagen, lagert alles nicht in meinem Keller. Sollte ich aber auf der Vahgeige meines Empfindens die Saite zu straff gespannt haben, daß es einen falschen Ton gab, mein junger Herr so verzeihen Sie gefälligst. Aber ich habe nun einmal ein Mißtrauen in mir gegen alle Weiblichkeit, und zwar mit gutem Grund, weil sie uns im Geschäft schon die tüchtigsten Männer verdorben hat. Da schauen Sie, ich bitte Sie darum, hinunter in die Ebene. Sie sehen da, von der Abendsonne beschienen, zwölf Riesenschornsteine in den Himmel hineinabspinnen. Ist das nun nicht ein herzerquickender Anblick?“

Ich war nicht dazu aufgelegt, dem Knallprophen irgend etwas Schmeichelfhaftes zu erwidern und bemerkte deshalb, daß ich es obgleich fände, daß berartig dampfende Schöte gerade vor einer so reizvollen Landschaft ihr Umweiden und den Himmel gar mit Rauch und Kohlenstaub überpudern.“

„Vergessen Sie nicht“, unterbrach er meine kritischen Bemerkungen, „sie vergeden auch der Menschen Dasein. Sie bringen Vorhänge an die Fenstercheibe der ärmsten Hütte und tragen das Kanabee sogar unter die Strohdächer der Fabrikarbeiter. Tausende von fleißigen Händen hindert unter den niedrigen Dachsteinbauten am Erwerben, und sogar dem Geist ist ein weiter Tummelplatz für seine Entwidlung gegeben. Hunderte von Ingenieuren sitzen in meinem Zeichenstabe vor den Reißbrettern, andere durchfahren kreuz und quer alle fünf Weltteile und wachsen sich und mir ins Geld hinein, vorausgesetzt, daß nicht so irgend weibliche Wesen aufstehen und sie mit Fangschürzen wegwahren wie Kofaden ihre Beute. Dann heißt es: Ja der Mann hat nun Frau und Kinder zu ernähren. Er kann sich nicht mehr den Gefahren großer Weltreisen aussetzen. Oder gar, er muß einen höheren Gehalt bekommen, wenn nicht hier, so wo anders und sehen Sie, so gehen oft die tüchtigsten

Kräfte meinem Unternehmen verloren. Glauben Sie mir nur ja, Gregor VII. mußte ganz genau was er tat, als er bei seinen Priestern das Cölibat eingeführt, und auch die Hanja war nicht über beraten, als sie von ihren Angestellten die Ehelosigkeit verlangte. Der Apparat wird durch diese Institution beweglicher. Man kann den Seereskörper leichter teilen und die Glieder wie Schälenschwämme schneller ins bedrohte Gelände werfen.“

„Ben man's so hört, mag's leidlich scheinen“ und doch glaube ich, Sie selber haben wie die Pfarrer nicht befolgt, was Sie gebredigt haben“ erlaubte ich mir zu bemerken.

„Sie neigen an, daß ich verheiratet bin und schießen damit nicht neben die Scheibe. Allein das Heiraten an sich wollte ich auch nicht verwerfen, nur soll man damit keine Eile haben. Und dann kommt es doch auch sehr darauf an, aus welchen Gründen man sich zu einem solchen Schritte entschließt. Sehen Sie, ich hatte die dreißiger Jahre längst hinter mir, als ich anfang, nach einer Frau zu luchen. Mein Geschäft, durch meinen Vater gegründet, war durch mich zu einer schwungvollen Blüte gekommen, bevor ich mit die ersten grauen Haare antrieb. Da erst nistete sich im alternden Kopfe der Gedanke ein, du wirst nicht ewig leben und das Geschäft braucht eine Kraft, die ihm weiterhilft, wenn du verfallen sein solltest. Als ich soweit mit mir im reinen war, sah ich mich unter den Töchtern des Landes um. Da ich Geld nicht zu luchen brauchte, hatte ich eine reiche Auswahl unter den Schönen und unter den Starke nicht minder. Nach den letzteren namentlich ging meine Neigung, denn ich sagte mir, wer Arbeitsverbe braucht, darf nicht den Kopf zur Nachsucht zulassen. Also wählte ich mir eine Frau mit breiten Schultern und kräftigen Hüften.“

„Und mit der haben Sie Söhne erzogen mit derbesten Täuften.“

(Nachdruck verboten.)

Belanntmachung.

Die Verteilung der Renten betr. Die Erblasser, Erblasserinnen...

Nach dem 20. Februar 1921 werden wir Nachschau halten lassen, ob die Verteilungsarbeiten...

Karlsruhe, den 20. Januar 1921.

Das Bürgermeisteramt.

Belanntmachung.

Den Fortbildungskursen betreffend. Die Eltern oder deren Stellvertreter...

Karlsruhe, den 1. Februar 1921.

Das Volkshochschulamt.

Karlsruher Milchhändler-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Einladung!

Wir laden unsere Mitglieder zu der am Freitag, den 11. Februar...

9. ordentlichen General-Versammlung ein.

- Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates...

Der Aufsichtsrat: A. D. Biele.

Pension „Eitenbenz“ Zirkel 11 (nächst d. Marktplatz) Tel. 4265

Karlsruher Hausfrauenbund.

Leenachmittag

im Schloßle, Ritterstr. 7

Wittwoch, den 2. Februar

1/2 Uhr, für die Mitglieder

und Gäste der angeschlossenen Vereine.

Musikalische Darbietungen:

Klavier: Frau Viehmann-Sauer.

Gesang: Fräulein Schmidt (Schülerin von Frau Bänck-Mitter).

Geige: Herr Günther Eberle.

Die arme Sünderin.

Novan von Ernst von Wolzogen.

79 (Nachdruck verboten.)

Frau Carry steigerte sich in eine sehr große

Erregung hinein und beschimpfte sich selbst mit

harten Worten und forderte ihn auf, sie zu

schlagen und mit Füßen zu treten - sie wollte

gerade losmarschieren; denn sie hätte alles ver-

dient. Ungleich verlor sie aber auch heiße Trä-

nen des Mitleids mit sich selbst und nannte sich

ein „armes, armes Tier“, das zur Sünde ge-

kommen sei, wie ein Hund bei einem grausamen

Herrn zu brügeln.

Und Philipp spielte mit ihrem aufgelösten

Haar und gab ihr gute Worte und beruhigte sie

wie ein krankes Kind. „Ach, mein armes Carry-

chen“, schloß er, „was mußt du geizigen haben!

Wehr als ich vielleicht - denn weißt du, ich hab's

nicht glauben wollen und hab's auch wirklich nicht

geglaubt, daß dir der Mensch etwas war. Ich

habe ja so viel Zeit gehabt, über alle diese Dinge

nachzudenken, ich sehe ja jetzt auch ein, daß ich

mit dir schuldig bin, daß alles so weit gekommen

ist. Ich hab's es anfangs übertrieben, meine

Eifersucht war dumm. Aber jetzt wollen wir

uns beide unsere Lehre daraus ziehen, nicht

wahr? Ich bin so voll guten Willens, bei Gott!

Wir wollen jetzt treu zu einander stehen-

werden jetzt wohl schwere Zeiten für uns kom-

men, da müssen wir uns aufeinander verlassen

hören! Denn ich nur wüßte, ob diese Frau

Doktor Breuer das Geheimnis für sich behalten

hat! Denn weißt du, wenn die Leute erst um

solche Dinge wissen, dann ist es aus, dann ist

uns verfallen und können uns alles ver-

geben, weil wir uns lieben, nicht wahr? Aber

Zahlungsbauordnung.

Das zur Zahlung verfallene Schulgeld f. das III. Trimester 1920/21 der Töchterschule...

Nach Ablauf dieser Frist wird die im Schulbuch verzeichnete Zahlungsanforderung...

Karlsruhe, den 1. Februar 1921.

Schulbuchführer A.

Belanntmachung.

Beim Tod der Frau Maria Schickel, geb. Schickel, 17. Februar 1854...

Karlsruhe, den 1. Februar 1921.

Schickel & Co., Karlsruhe.

Zu vermieten.

Zimmer zu vermieten: Kapellenstraße 56, parterre.

Bei möbl. Zimmer an älteren Herrn zu vermieten: Durlacherstr. 28, II.

Möbl. Zimmer zu vermieten: Durlacherstr. 3 im Laden.

Suche für Joe. Dame möbl. Zimmer mit Pension per sofort.

Offa a. D., Aunaerl. 40, sucht a. 16. od. 1. März gemütl. Heim (1 b. 2 Zimm.) evtl. mit Pension. Bewerb. an: Nr. 4478 ins Tagblatt erb.

Kapitalien.

2. Hypothek, ca. 35 000 bis 40 000 A. nach 50% der amtlichen Schätzung a. prima Anwesen gesucht. Angebote unter Nr. 4448 ins Tagblatt erb.

Hypothek.

40 000 Mk. vom Selbstgeber gesucht. Angebote unter Nr. 4476 ins Tagblatt erb.

5000-6000 Mark

gea. ante Sicherheit auf Hypothek od. Möbel o. Privat kos. annehmbar. geacht. Angeb. u. Nr. 4460 ins Tagblatt erb.

Wer würde ein jung. Mann in höher. Schulbildung mit 1000. Mark anstellen oca. monatl. Gehalt? Ang. u. Nr. 4470 ins Tagblatt erb.

Warenstellen.

In Monogrammen u. Buchstaben geübte Siderin für dauernde Arbeit von Spezialwägel-Beschäft. geacht. Angebote unter Nr. 4470 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, erfahren in allen häusl. Arbeiten, sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Junge Dame sucht schriftliche Heimarbeit oder für beste Tage an einzelner Dame oder Herrn. Angeb. u. Nr. 4480 ins Tagblatt erb.

Verkauft werden.

Unverkauft ein Harke rot, Markt, Haus Nr. 588.

Größen.

Wegener Hotel-Restaurant, Kellner, Wirt, Bedienung, Barkeeper, Handl., Schlosser, Kutscher, Polier, Metzger, Bäcker, Konditor, etc.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Mädchen.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Kaufen Sie DIXIN von Henkel bestes Seifenpulver Preis Mk. 2.25 das Paket. Alleine Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Stellenangebote.

Fräulein, erfahren in allen häusl. Arbeiten, sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Junge Dame sucht schriftliche Heimarbeit oder für beste Tage an einzelner Dame oder Herrn. Angeb. u. Nr. 4480 ins Tagblatt erb.

Unverkauft ein Harke rot, Markt, Haus Nr. 588.

Wegener Hotel-Restaurant, Kellner, Wirt, Bedienung, Barkeeper, Handl., Schlosser, Kutscher, Polier, Metzger, Bäcker, Konditor, etc.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze u. a. in best. Hause od. als Haushälterin. Ansbere unter Nr. 4474 ins Tagblatt erb.

Fräulein, 18 J., hässl., sucht Stelle, als Stütze

Für Ausstattungen

bringe in

sämtlichen Abteilungen ganz besonders vorteilhafte Angebote

Beachten Sie meine Schaufenster

Kaiserstr.
143.

Paul Burchard

Kaiserstr.
143.

Union-Theater

Ab heute!

Bruno Kastner in Der Feuerreiter

Filmchauspiel in 5 Akten
von George Kaiser.

Hauptdarsteller:

Bruno Kastner, Käthe Haack
Frieda Richard, Gustav Botz

Außerdem:

Der Narr seines Herzens
Lebensdrama in 6 Akten.

Colosseum.

Ab heute Dienstag, den 1. Februar
das erstklassige Varieté-Programm
Täglich abends 8 Uhr

Gastspiel Lucie Bernardo

in ihrem heiteren u. belustigenden Verwandlungsspiel

„O, diese Diensthöten“

sowie folgende Artistische Kunstkräfte:

Birdd Odda

Die Todesschaukel

2 Hothanis

Kunstradfahrer.

Remarc und Rilay

Pantomime, Gespensterstücke.

Wallaston's

Keulen-Jongleure.

Man de Wirth

Imitationen in höchster Vollendung.

Sandor

humoristische Handschattenspiele.

Ellen Brandes

mit ihren dressierten Hunden.

Vorverkauf von Eintrittskarten im süddeutschen
Zigarrenhaus, Ecke Kaiser- und Herrenstraße
(unter der Uhr).

Druckarbeiten

Jeden Umfangs liefert in
tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hof-
buchhandlg. m. b. H.
Ferdinandstr. 297 Ritterstr. 1

- Getr. Birnen Pfd. Mk. 3.60
- „ Zwetschgen „ „ 6.80
- „ bosnische Pfannkuchen „ 7.50
- „ Äpfel „ „ 5.90
- Ia. gemischtes Dörrobst
(Pfannkuchen, Birnen, Äpfel,
Pflaumen, Feigen)
- Bari-Feigen Pfd. 6.50
- Getrocknete Steinpilze
1/2 Pfd. 4.50

Ia. Gemüse-Konserve
(Erbsen, Bohnen, Spargel, Steinpilze,
Pflaumen in 1 Pfd. u. 2 Pfd.-Dosen)

Süßfrüchte in großer Auswahl.
„Baldur“-Gesellschaft
für gärtnerische Fruchtverwertung m. b. H.
Verkaufsstelle: Herrenstraße 29, Telefon
5060.

Gummi-Betteinlagestoff

empfehlen
Bad. Gummi- u. Packungs-Industrie
Schöffler & Wörner
Karlsruhe, Amalienstraße 15. Telefon 3021.

Lilli Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines zweiten Mädchens
zeigen hoch erfreut an
Fritz Unbescheid und Frau
Friedel, geb. Bollens-Zamponi.
Karlsruhe, 30. Januar 1921, Eisenlohrstr. 39,
z. Zt. Priv.-Klinik Dr. Ihm, Händelstr. 18.

Der Ausverkauf der Firma

Spiegel & Wels

bietet außerordentliche Vorteile.

Es ist ratsam, den Bedarf in guter

Herren- und Knaben-Konfektion

zu decken, solange das Lager noch sortiert ist.

Auf sämtliche fertige

Herren- und Knaben-Konfektion

25% Rabatt

J. A. Topf & Söhne, Erfurt.



Durch Verbesserung
Ihrer Dampfkesselanlagen
deren Untersuchung durch unsere
Fachingenieure kostenlos erfolgt, erzielen Sie

Erhöhung der Dampfleistung und
Kohlen-Ersparnisse

Spezial-Geschäft

sämtlicher Artikel der
Herren- und Damen-Schneiderei

Futter-Stoffe

Große Auswahl in den neuesten

Knöpfen-Spangen

Näh- u. Knopfloch-Seiden, Kleider-
bügel für Damen- u. Herren-Garderobe.

Carl Philippson Nachf.

Inhaber: Max Quicker
Kaiser-Wilhelm-Halle 33/35, Ecke Aka-
demiestraße — Telefon 2164.

Wäscherei Schorpp

verkauft auch
neue Kragen.



In 1 Std. u. Garantie
vornichten Sie Fische,
Kopf-, Kleider-, Feiz-

Läuse

1. Brut (Nissen) b. Mensch
u. Tier m. „Kampoida“
gel. gelb. Säuben un-
schädl. Vert.: Dr. Feur-
C. Hoffmann, Herrenstr. 6

SCHLOSSHOTEL KARLSRUHE



Vornehmstes Haus am Platze

Täglich

nachmittags und abends
Künstler-Konzert

C. WÄLDE

Abends nur
reservierte Küche.

Kaffee Odeon

Jeden Dienstag nachmittag

Großes

Damen-Kaffee-Kränzchen.

Besonders gewähltes Programm.

Reichhaltige Auswahl in Kuchen

Dienstag, den 1. Februar 1921.
Landestheater Konzerthaus
Die verkaufte Braut Pension Schölller
7 bis gegen 10 Uhr. 17.- 7 bis gegen 9 Uhr.



Gesang-Verein „Badenia“ e. V.

Am Fastnachtmontag, 7. Hornung,
in der Festhalle:

Großes Kostümfest

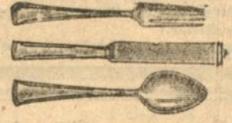
„Ein Sonntag auf dem Land“
unter geistl. Mitwirkung sämtl. Hamsterer,
Schieber, sonstiger Naturfreunde usw.
Die originellsten Vertreter der
Idee werden prämiert.

Um 9 Uhr:

Große Polonaise

und
Eröffnung der Hamster- und Schieberbörse
im Biertunnel.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder
zum Preise von 8 Mk. für Saal
und 3 Mk. für Galerie, einschl. Einlaß-
gebühr und Lustbarkeitssteuer, sind zu
haben: in der Alten Brauerei-Kammer
am Büffet, Musikalienhandlung Tafel,
Kaiserstraße 82a u. d. Schreibwaren-
handlung Eissele, Werderplatz und wenn
noch vorhanden, an der Abendkasse in
der Festhalle. Masken und unan-
ständig Kostüme werden nicht
zugelassen. — Im Balsaal Rauchverbot.
— Kinder unter 16 Jahren haben keinen
Zutritt. — Nürrische Kopfbedeckung
obligatorisch.
Saalöffnung 1/2 7 Uhr. Beginn des Balles 1/2 8 Uhr.



ES-Bestecke

Alpaca .: Christoffle
Leopold Wohlschlegel
Kaiserstraße 173.
Luxus- und Lederwaren
Haushaltartikel.

Naturreine unvergorene Frucht-Säfte

(Herzlich empfohlen)
Feinste Früchte-Konserve
Zitrusfrüchte, Zwetschen,
Pflaumen, Birnen, Datteln,
Feinfrucht

Zwetschgen-Marmelade
in Zuder eincrecht 1 Pfund Mk. 6.50
bei Abnahme von 10 Pfund
mit 22 Pfund Zuder 1 Pfund Mk. 6.30

Johannisbeer- mit
Apfel-Marmelade Pfd. 8.50
Helvetia-Confituren

Garantiert rein. Bienehonig
1 Pfd.-Glas 21.- 1/2 Pfd.-Glas 11.-
Feinst. Blüten-Schlehenhonig
1 Pfd.-Glas 22.- 1/2 Pfd.-Glas 12.-

„Baldur“-Gesellschaft
für gärtnerische Fruchtverwertung m. b. H.
Verkaufsstelle: Herrenstraße 29, Telefon
5060.